

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Alltägliche Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an, außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstraße u.
Bohler, G. & Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kleinanzeigen, Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
samtgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 257.

Bromberg, Sonnabend, den 1. November.

1902.

Nationale Agrarpolitik.

Für die Beurteilung der gegenwärtig noch immer im Vordergrund des Interesses stehenden Frage des Zollschutzes des deutschen Getreidebaues ist nicht ohne Wert das Ergebnis der amtlichen Ermittlung der Bodenbenutzung im Deutschen Reich aus dem Jahre 1900. Trotz der Agrarkrise hat die landwirtschaftliche Bodenbenutzung ein wenig zugenommen. Auch die forstwirtschaftliche Fläche weist eine wenn auch nur geringe Ausdehnung auf, lediglich die geringen Weiden und Hütungen haben abgenommen. Die eingetretene Verschiebung ist sehr unbedeutend. Jedenfalls können aus den Angaben über die Wiesen und Weiden nicht Schlüsse dahin gezogen werden, daß eine größere Zunahme der Viehzucht auf Kosten des Ackerbaues Platz gegriffen hat. Die zum Anbau von Feldfrüchten benutzte Fläche ergab in der Periode 1878/1900 eine Zunahme von beinahe anderthalb Millionen Hektar.

Von den vier Hauptarten der Feldfrüchte (Getreide und Hülsenfrüchte; Hackfrüchte und Gemüse; Handelsgewächse; Futterpflanzen) haben in den 22 Jahren von 1878 bis 1900 nur die Handelsgewächse an Anbaufläche verloren. Der eigentliche Getreidebau erfährt eine stetige Ausdehnung, der Bau von Buchweizen, Hirse und Mais sowie von Hülsenfrüchten usw. eine Einschränkung. Besonders stark war letztere bei den vorwiegend zur menschlichen Nahrung dienenden Erbsen, Linsen und Bohnen. Einer Zunahme der Anbaufläche des Brotgetreides um 2 Prozent steht eine Zunahme der Prothesen im Deutschen Reich in der Zeit von 1878 bis 1900 um 27 Prozent gegenüber. Die Weizen- und Roggenanbaufläche war am Ende der 22 Jahre für je 1000 Einwohner um 28,3 Hektar oder 1,6 Prozent kleiner als zu Anfang.

Die Zunahme der Viehwirtschaft gründete sich nicht sowohl auf eine solche der Weidewirtschaft, als vielmehr auf eine solche der Stallfütterung. Und das entspricht, wie auch im Reichstag mehrfach hervorgehoben wurde, den natürlichen Verhältnissen Deutschlands zum Unterschiede von denen Englands. In dem Zufälligen kam das Vieh den Winter über im Freien bleiben. Das ist in Deutschland nicht möglich. Infolgedessen ist die Viehhaltung bei uns durch die Notwendigkeit des Baues und der Unterhaltung von Gebäuden belastet. In den „Grenzboten“, die auf dem Standpunkt stehen, es sei nicht zu zweifeln, daß die deutsche Landwirtschaft, wenn sie wollte, im Stande wäre, den Brotgetreidebedarf des deutschen Volkes voll auf zu decken, wird die Frage aufgeworfen: wie lange noch bei fortwährend starker Volksvermehrung; zweitens: wie zu der nötigen „Intensität“ des Betriebes, die allein solche erhöhte Bruttoerträge erzielen kann, alle Landwirthe veranlaßt werden sollen, solange das Ackerland im Privateigentum, und der Grad der Intensität Privatfache bleibt; endlich und hauptsächlich drittens: ob diese erwähnte Intensität nicht eine solche Steigerung der Produktionskosten voraussetzt, daß die Reinerträge immer kleiner würden.

Wir möchten meinen, die Entwicklung der Dinge werde eine solche sein, daß der Grad der Intensität so lange Privatfache bleiben werde und könne, als die Wetter finanziell in der Lage sind, den Boden in dem kulturfähigen Zustande zu erhalten, der erforderlich ist, um solche Erträge zu erzielen, durch deren Verkauf die Steigerung der Produktionskosten gedeckt werden kann. Soweit die jetzigen Besitzer nicht im Stande sind, den Boden in dem erforderlichen erscheinenden Kulturzustande zu erhalten, muß der Übergang in die Hände des Staates eintreten und entweder Umwandlung in Domänen- oder in Kleinbesitz.

Ob hierdurch wird erreicht werden können, daß die deutsche Landwirtschaft den gesteigerten heimischen Brotgetreidebedarf zu decken im Stande ist, ist eine Frage, die unseres Erachtens heute weder mit Ja noch mit Nein beantwortet werden kann. Jedenfalls aber liegt ein auskömmlicher Zollschutz für das Brotgetreide vorläufig auch ebenso im Interesse des mittleren und kleineren Besitzes und speziell auch der Ansiedler, wie ein ausreichender Schutz der Viehproduktion.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 31. Oktober.

Aus dem Reichstage. Zur gestrigen namentlichen Gesamtsitzung über die Absatz des § 1 des Zolltarifgesetzes festgelegten Mindestzölle für Getreide, Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Fleisch hatten sich 288 Abgeordnete eingefunden, die mit 155 gegen 128 (2 Stimmenthaltungen) die Kommissionsbeschlüsse annahmen. Die Mehrheit für die Kommission ist also auf 30 Stimmen herabgesunken; sie betrug bei der Abstimmung über den Roggenzoll 41 Stimmen. Eine sehr lebhaft und verhältnismäßig kurze Debatte entspann sich über den von der Kommission erweiterten

Abatz des § 1; auch dieser Absatz wurde in namentlicher Abstimmung, unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages, mit 192 gegen 86 Stimmen angenommen. Die Frequenz dieser Abstimmung war bei dieser zweiten namentlichen Abstimmung um 10 gegenüber der ersten zurückgegangen. Nach Annahme des § 1a wurde das Haus durch einen sozialdemokratischen Antrag, der die Frage der Kartelle und Syndikate aufrollte, in eine lange Debatte mit einer zweistündigen Rede des sozialdemokratischen Abg. Bernstein verstrickt. Der Antrag, welcher einen neuen Paragraphen, § 1b, in das Gesetz einfügen will, lautet: „Der Bundesrath ist verpflichtet, die Zölle für vom Ausland eingehende Waaren aufzuheben und deren zollfreie Einfuhr zuzulassen, wenn die gleichartigen Waaren von deutschen Verbandsvereinigungen (Syndikate, Trusts, Kartelle, Ringe oder dergl.) nach dem oder im Auslande billiger verkauft werden, als im deutschen Zollgebiete. Die getroffenen Anordnungen sind dem Reichstage sofort oder, wenn er nicht versammelt ist, bei seinem nächsten Zusammentritt mitzutheilen. Sie sind außer Kraft zu setzen, wenn der Reichstag die Zustimmung nicht erteilt.“ Unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses trat Abg. Graf Kanitz der Tendenz des sozialdemokratischen Antrages, dem Bundesrathe die im obigen Antrage erwähnten Befugnisse einzuräumen, entgegen; er betrachtet nicht alle Kartelle als unbillige Verbände und wünscht, die ganze Materie zum Gegenstand eines Spezialgesetzes zu machen. Ein um 1/4 Uhr gestellter Veräußerungsantrag wurde abgelehnt und Abg. Gothein erhielt zu dieser vorgerückten Stunde und nach schon fast sechsstündiger Sitzung das Wort, um im Wesentlichen gegen den Zolltarif zu sprechen. Dann, um 1/27 Uhr, fand ein nochmals gestellter Veräußerungsantrag Annahme. Der Präsident wollte die nächste Sitzung für Freitag anberaumen, das Zentrum aber verlangte in Anbetracht des bevorstehenden katholischen Feiertages ein Pause bis Dienstag. Als Antwort auf den Antrag Hompeich kam nun Abg. Dr. Barth mit seinem Antrag auf Absehung der Verathung des Zolltarifs zum Vorschein, der wiederum eine lange leidenschaftliche Geschäftsordnungsdebatte hervorrief. Da sich Abg. Barth auf die neuen Ausführungen des Abg. Dr. Sattler beziehen zu können glaubte, setzte ihm letzterer auseinander, daß es etwas ganz Anderes sei, wenn er zur Zurückziehung der Vorlage auffordere, als wenn Abg. Dr. Barth durch seinen Antrag den Reichstag zum Streifen veranlasse. Die für mich in Auseinandersetzung zwischen der Rechten und Linken griffen durch die leidenschaftlichen Ausbrüche der Abgg. Barth, Graf Zimburg-Stirum und Singer vielfach auf das persönliche Gebiet, und der Präsident Graf Ballestrem hatte große Mühe, diese emporlodenden Flammen zu zügeln. — Um 1/48 Uhr konnte endlich die Abstimmung stattfinden: der Antrag Barth, den Reichstag bis zur Einbringung des Etats zu vertagen, wurde abgelehnt und der Antrag Hompeich, eine Pause bis Dienstag eintreten zu lassen, angenommen.

Die Mitglieder des Bundes der Landwirthe beabsichtigen, ihre Anträge zum Zolltarif, über welche vorgerückten Reichstag zur Tagesordnung übergang, einzeln bei Verathung der betreffenden Positionen wieder einzubringen.

Die „Germania“ meldet, daß im Krankenhaus Wolbe bei Wismar am 29. d. Mts. der Amtsgerichtsath Brandenburg, Mitglied des Reichstages und preussischen Abgeordnetenhauses, gestorben ist.

Dem neuen Oberpräsidenten für Westpreußen, Delbrück, haben am Mittwoch Magistrat und Stadtverordnete von Danzig ein Festmahl veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit gab Delbrück nach der „D.Z.“ seiner Schätzung des Geistes und der Wirkungen der Selbstverwaltung Ausdruck. Sie müsse stets ihrem Geiste nach gelibt werden und lebendig bleiben, man müsse sich zu der Höhe der Anschauung derer aufzuschwingen trachten, welche die Selbstverwaltung geschaffen haben. „Wenn wir in den letzten sechs Jahren verhältnismäßig viel erreicht haben, so verdanken wir es vornehmlich dem, daß wir uns alle nicht losgelöst haben von der Bedeutung und den Pflichten der Selbstverwaltung. So möge es bleiben zum Heil von Danzigs Gegenwart und Zukunft.“

Der Kaiser beehrte, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, am Donnerstag Vormittag den Reichstagskanzler mit einem längeren Besuch. In Privatgesprächen wird hervorgehoben, daß der Kaiser eine mehr als 1/2stündige Unterredung mit dem Reichstagskanzler hatte. Nach der „Berl. Ztg.“ war der Kaiser drei Stunden lang beim Grafen Bismarck.

Der Bundesrath hat am Donnerstag dem Gesetzentwurf über Weisphosphorinduswaren zugestimmt, ferner Ausschufsanträgen über die von dem Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats auf 1902 gefaßte Resolution

wegen der gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit zu treffenden Versicherungsanordnungen und über die Vorlage, betreffend die Ergänzung der Ausführungsvorschriften zum Gesetz über die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften vom 10. Mai 1892.

Dem Nationalliberalen Abg. Wasserfall sei, wie eine Parlamentskorrespondenz meldet, von den Werten dringend gerathen worden, den parlamentarischen Kämpfen einige Zeit fern zu bleiben, da sich bei ihm plötzlich die Anzeichen einer Herzaffektion bemerkbar gemacht haben. Demgegenüber schreibt die „Nat.-Lib. Corr.“, daß Abg. Wasserfall einen kurzen Urlaub angetreten hat und nächste Woche wieder an den Sitzungen des Reichstages theilnehmen wird.

Aus Port of Spain, 30. Oktober, wird gemeldet: Ein Transportschiff des Präsidenten Castro, „Ofun“, welches einen Schooner mit Truppen an Bord im Schlepptau hat, geht von hier nach dem Drinoco ab, wie berichtet wird, um mit den venezolanischen Kriegsschiffen „Volibar“, „Restaurador“ und „Zumbador“ zusammenzutreffen und die Besetzung der Stadt Volibar zu erneuern. Die Lage ist im Hinblick auf die dort lebenden Ausländer kritisch.

Deutschland.

Berlin, 30. Oktober. Der Kaiser begab sich heute Abend zum Staatssekretär des Aeußeren, Freiherrn von Richthofen, um daselbst das Diner einzunehmen. Später gedankt der Kaiser nach dem Neuen Palais zurückzuführen. — Der Kronprinz von Dänemark reiste heute früh mit den Herren des Ehrenmastes nach Kassel ab. Der Kaiser begleitete ihn bis zum Wagen.

XX Berlin, 30. Oktober. Nach dreitägiger Verathung erledigte heute die Kommission für den Rinderschutz in gewerblichen Betrieben den § 4 der Vorlage mit der Erweiterung über den Entwurf hinaus, daß die Rinderarbeit auch im Schornsteineisengewerbe und in den mit Fuhrwerksbetrieben verbundenen Speditionsgeschäften verboten werden soll. Eine Resolution Dr. Gasse, die den Bundesrath ermächtigt, die Rinderarbeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben zu verbieten, fand ebenfalls Annahme. Zu § 5, der heute noch nicht zur Abstimmung gelangte, lagen mehrere Anträge vor, u. a. der des Abg. Münch-Ferber (nat.-lib.), der mindestens eine zweistündige Mittagspause und zwischen dem Nachmittags-Unterricht und dem Beginn der Arbeit eine Ruhepause von einer Stunde festsetzt. Die Anträge Wurm, Zwick und Rosette bewegen sich in ähnlicher Richtung.

X Berlin, 30. Oktober. In einer Zeit, wo sich das ganze öffentliche Leben kaum noch anders als im Sinne herrschender parteipolitischer Anschauungen denken läßt, in einer Zeit, die so selten Schritt und Tritt unter den aufeinander Parteien zwingt, ist es ein doppeltes Vergnügen, zuzusehen, wie in eigenwilligen und nebenbei geistreichen Naturen der Drang nach Besonderheit durchbricht. Darum haben Männer wie Gaidy und Naumann so viel respektvolle Beachtung gefunden, obwohl ihr wirklicher Einfluß immer nur gering gewesen ist. Man hört die Eigenbröder gern an, nur daß man sich nicht entschließen kann, ihnen zu folgen. Nicht ganz in diese Reihe gehört Professor Delbrück, aber ein Zug der Verwandtschaft ist vorhanden, vor allem darin, daß auch er, unbekümmert um schablonenmäßige Urtheile, seinen oft weit abwärts führenden Weg geht. Im Novemberheft der „Preussischen Jahrbücher“ entwickelt Delbrück einen Gedanken, den man von einem konservativen Manne am wenigsten erwartet hätte, der aber nicht bloß darum beachtet werden sollte, weil er frappanterweise von einem Konservativen ausgeht. Delbrück stellt die übrigens unabweisbare Thatsache fest, daß zwar die Mehrheit des Reichstages entschlossen agrarisch ist, die Mehrheit der Reichstagswähler aber kaum. Denn nur 33 Prozent der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft, und diese sind bei weitem nicht durchweg Mitglieder oder Gesinnungsgenossen des Bundes der Landwirthe. Wie also aus den Schwierigkeiten der jetzigen Lage herauskommen? Delbrück weiß ein Mittel, das zu bilden wäre nach dem Muster des Schweizer Referendums. Er meint: Man füge der Reichsverfassung einen Paragraphen ein, monach Kaiser und Bundesrath das Recht haben, ein Gesetz, das der Reichstag abgelehnt hat, einer unmittelbaren Volksabstimmung zu unterbreiten, also statt des generellen Appells an die Wähler durch Auflösung und Neuwahlen ein spezieller Appell in der gerade vorliegenden Einzelstimmfrage.“ Und dann fährt Delbrück fort: „Dabei, das Referendum in vollem Umfange, auch gegen

die vom Reichstage und Bundesrath beschlossenen Gesetze einzuführen, kann natürlich bei uns keine Rede sein. Aber schon das Recht der Regierung, im einzelnen Fall an das Volk zu appelliren, wäre eine Konzeption an den demokratischen Gedanken, den die Linke doch nur schwer ablehnen könnte. Auch die Rechte aber braucht nicht so ganz und gar dagegen zu sein. Es ist keine Frage, daß in diesem Augenblick sehr viele konservative Abgeordnete glücklich sein würden, wenn ihnen auf diese Weise die Verantwortung für den zukünftigen Handelsvertrag abgenommen würde. Wie man sich auch zum allgemeinen gleichen Stimmrecht prinzipiell stelle, eines ist absolut sicher: Man kann nicht wieder davon zurück. Die Korrektur, die etwa notwendig wird, kann nicht in der Richtung der Repression sondern nur der Fortentwicklung des demokratischen Gedankens liegen, so daß er sich selbst wieder aufhebt. Eine solche Fortentwicklung ist das Referendum, das in der Schweiz durchaus in konservativem, sogar in schädlichem, in reaktionärem Sinne wirkt. Im vorliegenden Falle mag man zweifeln, wie das Volk sich zu dem jetzt zur Verathung stehenden Tarife stellen würde, keine Frage aber ist es, daß es jeden von der Regierung abgeschlossenen Handelsvertrag, auch die Verlängerung der heute bestehenden Verträge mit sehr großer Majorität annehmen würde. Es ist möglich, daß die Parteien sich zuletzt dennoch sämmtlich gegen eine solche Verfassungsänderung erklären würden. Auf die praktische Durchführbarkeit kommt es mir nicht an, sondern daß man sich an einer solchen Probe klar macht, worauf eigentlich die ertaunliche Macht des Agrarierthums beruht. Sie ist nicht real, sondern sie ist rein taktischer Natur.“ So Prof. Delbrück. Da er selbst nicht an die baldige Durchführbarkeit seines Vorschlages glaubt, so genügt es, die Anregung selber einer weiteren Oeffentlichkeit zu übergeben. Interessant ist es aber doch, wahrzunehmen, wie die stillwirkende Kraft des modernen Geistes auch eine konservative Anschauungsweise beeinflussen und so umbilden kann, daß von Konservatismus dabei nicht viel mehr übrig bleibt.

X Berlin, 30. Oktober. Einige Mitglieder der Regierung, die sich als die Urheber und Verfasser der Tarifvorlage durch die gegenwärtige Verwirrung im Reichstage moralisch gedrückt fühlen, möchten, so erzählt man sich in parlamentarischen Kreisen, einen Ausweg aus den Schwierigkeiten finden, indem sie empfehlen, die Vorlage doch noch zurückzuziehen und dann einen kürzeren Entwurf einzubringen, dessen Annahme wohl leichter durchzusetzen wäre. Der Gedanke ist ja nicht neu; schon vor Monaten war von ihm die Rede, und zwar damals bereits in der Meinung, es könnte auf diese Weise das große Hinderniß der Obstruktion bequem umgangen werden. Der Unterschied zwischen damals und jetzt ist nur, daß es neuerdings bestimmte Personen in einem Reichsausschuß sind, die sich erneut mit jener Anregung beschäftigen. Gegenüber den im Reichstage umlaufenden entsprechenden Angaben, die wegen ihres Ursprungs immerhin eine gewisse Beachtung verdienen, kann nun aber versichert werden, daß die maßgebenden Stellen mit einem solchen Gedanken nichts gemein haben. Graf Bismarck wird das Schicksal der Tarifvorlage in der zweiten Lesung nicht weiter zu beeinflussen suchen. Es wird wiederholt erklärt, er stehe auf dem Standpunkte, daß der Reichstag allein jetzt das Wort und die Entscheidung habe. Die Vorlage müsse durchberathen werden, wie sie ist, und wenn sie nicht so zustande komme, daß die Regierung den Beschlüssen des Reichstages zustimmen könne, so sei das ganze Werk gescheitert. Im jetzigen Stadium der Dinge noch neue ungewisse Wege zu einer sogenannten Verständigung einschlagen, daran denke der Reichstagskanzler nicht. So die Mittheilungen aus der Umgebung des Grafen Bismarck. Da sie Bekanntes wiederholen, so liegt ihr Werth eben in dem ausgesprochenen Gegensatz zu anderen Stimmen und Stimmungen, die ebenfalls in Regierungskreisen wahrnehmbar sind, und deren ungefähre Richtung oben angegeben ist.

Hamburg, 30. Oktober. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen eine Erklärung von Professor Forst Rohlf, worin der von Professor Lorenz in seinem Werk „Kaiser Wilhelm und die Begründung des Reiches“ geäußerte Verdacht, der über die Stellung des Kronprinzen zur Kaiseridee handelnde Passus der „Gedanken und Erinnerungen“ sei einer in den sogenannten Tagebuchblättern Buchs vom 10. Februar 1889 enthaltenen Stelle entnommen und ohne Fürst Bis marck's Vorwissen oder Zustimmung in das Buch des Fürsten gekommen, als unbegründet und als eine schwere Beleidigung der wissenschaftlichen Ehre des verantwortlichen Herausgebers der „Gedanken und Erinnerungen“ zurückgewiesen wird.

Frankreich.

Paris, 30. Oktober. Der Deputierte für Cochinchina Deloncle hat gestern an den Minister des Auswärtigen Delcassé einen Brief gerichtet, in dem er gegen die französisch-siamische Konvention protestirt. Er führt des Näheren aus, daß die Konvention eine unmittelbare Bedrohung des Handels, der Kolonisation und der Finanzen von Indochina in sich schließt. Delcassé theilt Delcassé weiter mit, daß er ihn über diese Konvention im Parlament interpelliren werde.

Großbritannien.

London, 30. Oktober. Die „Contemporary Review“ veröffentlicht einen Artikel von Botha, in welchem es heißt, die Neuerungen der Generale seien falsch ausgelegt, ihre Handlungen seien unläuterer Beweggründe zugeschrieben und die von ihnen verfolgten Ziele seien unrichtig dargestellt und verurtheilt worden. Die Generale hätten niemals gedacht, sich über die Friedensbedingungen hinwegzusetzen, sondern nur danach gestrebt, daß den Büren die sofortige Hilfe, deren sie benötigten, zu Theil werde. Die Garnison in Südafrika müsse auf 70 000 Mann erhöht werden, ausschließlich 30 000 Mann Polizeitruppen. Wenn bei der Bevölkerung wieder Glück und Wohlstand eingetreten sei, könne die Garnison um 50 000 Mann verringert werden. Botha verteidigt dann in dem Artikel die Haltung der Generale bei ihrer europäischen Rundreise, erhebt Einspruch dagegen, daß den Büren die sofortige Hilfe nicht gestattet werde, und ruft die königliche Gnade für die Rebellen an.

London, 30. Oktober. (Unterhaus.) Cranborne theilt mit, daß Oberst Swaine in Verbera eingetroffen sei und den Obersten Cobbe als Befehlshaber in Bohotle zurückgelassen habe. Die dortige Garnison befinde sich vollkommen wohl und der Zustand der Verwundeten sei gut.

London, 30. Oktober. Die „Morning Post“ veröffentlicht einen langen Artikel, den Präsident Roosevelt vor seiner Wahl zum Vizepräsidenten geschrieben hat; der Artikel behandelt die Pflichten und die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Der Verfasser sagt, in der ganzen Welt gebe es kein Regierungsoberhaupt, dessen Gewalt mit denen des Präsidenten der Vereinigten Staaten verglichen werden könnten.

Amerika.

Washington, 29. Oktober. Der chinesische Gesandte Wungfang bemüht sich, die Mächte zu überreden, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß die Frage, ob die chinesische Kriegsentwickelung auf der Grundlage der Gold- oder der Silberwährung zu zahlen ist, dem Haager Schiedsgericht vorgelegt werden soll.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. Oktober.

Der Dittmarverein. Die Ortsgruppe Bromberg des Deutschen Dittmarvereins begann mit ihrer gestrigen Versammlung im Barischen Saale ihre Winterthätigkeit. Der Vorsitzende Herr Professor Wiesner hieß die Erschienenen willkommen, erinnerte an die polener Kaiserfeste und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Dann erlittete er einen eingehenden Bericht über den Deutschen Tag in Danzig. Er betonte, daß dieser Tag außerordentlich glänzend und imponierend verlaufen sei und das große Interesse, das Danzigs Bürger dieser Heerfahrt des Dittmarvereins entgegengebracht habe. Als das wichtigste Ergebnis der Verhandlungen bezeichnete er die Annahme der Resolutionen über die Sprachenfrage. (Wir haben über diese Dinge feinerzeit näher berichtet.) Leider konnten manche Dinge — so der Austausch der Erfahrungen — der Knapp bemessenen Zeit wegen nicht ausgiebig genug zu ihrem Rechte kommen. Dann machte der Vorsitzende eine geschäftliche Mitteilung und auf das neue Wiederbuch des Dittmarvereins, sowie auf die Müllerische Broschüre „Sollen wir die Dittmarken behalten oder nicht?“ aufmerksam und empfahl diese Sachen der Beachtung der Mitglieder. Dieser Appell fiel auf so furchtbaren Boden, daß sich ein reger „Geschäftsverkehr“ ent-

Die Bromberger Nachtwächter.

Auch die Nachtwächter haben ihre Geschichte, und diejenige der Bromberger Nachtwächter reicht beinahe ein Jahrhundert zurück und weist manche interessanten Züge auf, die ihrerseits wieder ein charakteristisches Licht werfen auf die kulturelle Entwicklung der Stadt. Der gegenwärtige Dirigent der städtischen Polizeiverwaltung, Herr Stadtrat Wolff, hat in den Akten, die über die Entwicklung des Nachtwächterwesens in Bromberg in dem Archiv der Polizeiverwaltung vorhanden sind, herumgeblättert und darin eine Reihe auch kulturgeschichtlich interessanter Einzelheiten gefunden, über die er gestern in der ersten Sitzung der historischen Abtheilung der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in einem mit viel Humor gewürzten Vortrag berichtete.

Die erwähnten Akten — so berichtete Herr Wolff — reichen bis zum Jahre 1815 zurück. In diesem Jahre waren 8 Nachtwächter in Dienst; ihr Gehalt wurde am 1. September 1815 auf monatlich 3 Thaler 10 Silbergroschen festgesetzt. Interessant ist, daß sich am 9. September eine Entlassungsurkunde eines Nachtwächters findet, wonach der Mann wegen Bruchschamäthe sich einen Waldwachtendienst bei einem adligen Hofe suchen will. Die Urkunde ist darum interessant, weil sie links in polnischer, rechts in deutscher Sprache geschrieben ist; sie ist die einzige Urkunde, die ich hier zweisprachig in den Akten gefunden habe.

Am 2. Februar 1816 wird konstatiert, daß der Vorort Bocianowo keinen Nachtwächter habe und daß dies ein Zustand sei, der von Polizeibehörden nicht länger geduldet werden dürfe. Die Verhandlungen führten dazu, daß das Vorwerk, die Einfassen und die Stadt Bromberg monatlich je einen Thaler als Wächterlohn bewilligten. Dem Gutsbesitzer von Bocianowo Heinrich Böme wird dies amtlich angezeigt, der, wie es heißt, die Befriedigung des angeforderten Nachtwächters übernommen hat. Interessant ist dann ein Schriftstück vom 30. März 1816, in dem ein gewisser Franke erklärt, mit seinem Monatsgehalt nicht weiter auskommen zu können. Es sei un-

möglich, die tägliche Nahrung davon zu unterhalten, mit dem Monatsgehalt von 3 Thalern käme er fast nur für die Stiefel aus, es reiche aber nicht, um die übrigen Theile des Körpers zu bekleiden und die Hausmiete zu zahlen.

Am 29. Juli 1817 wurde wegen Anstellung eines Wächters für Großwo verhandelt. Den sämtlichen vorgeladenen Einwohnern wurde bedeutet, daß sie entweder selbst abwechselnd die Nachtwache halten, oder aber einen Wächter anstellen sollten. Sie wählten letzteres. Vier Thaler sollte der Wächter monatlich kosten. Frau Kommerzienrath Busch zeichnete 20 Silbergroschen, jeder von den 15 Wirthen mußte 2 Groschen 10 Pf., und jeder Einwohner 1 Groschen geben.

Am 9. Juli 1818 hatte der Magistrat aber ein Einsehen und legte dem Nachtwächter einen Thaler monatlich zu. 1820 wird ihre Zahl auf 16 erhöht und jedem 5 Thaler monatlich gezahlt. Vom 23. September 1820 findet sich nun die erste Instruktion für die Nachtwächter. Es wurde ihnen darin aufgegeben, sobald sie nachts einen Dieb anträfen, zu versuchen, ihn festzunehmen. „Wer da?“ zu rufen, da auch der Dieb „Gut Freund“ antwortet. Dagegen wurde ihnen eingeschärft, jeden auf der Straße Gehenden zu beobachten, an ihn heranzutreten, zu examinieren, und wenn er sich nicht legitimiren konnte, zu arretilren.“

Am 4. Oktober 1830 finde ich dann ein Protokoll, in dem den Nachtwächtern untersagt wird, „mit der Wache in der Stadt herumzugehen und für sich Beiträge zu sammeln“. Unterzeichnet ist dies Protokoll von 14 Wächtern, aber nur einer, ein Herr Zabel, sein Name sei zu seiner Ehre hier genannt, konnte seinen Namen schreiben. Also schon damals sind die Herren für kleine Aufmerksamkeiten nicht unempfänglich gewesen.

Es muß damals für die Magistratsmitglieder in den Nachtwächtern eine Art Leibgarde eingerichtet gewesen sein, denn die Wächter beantragten am 8. Juni 1835, sie von dem Ordnonanzdienste der Magistratsmitglieder zu be-

freien. Sie meinen, sie seien doch nur für den Nachtdienst befoldet und sie müßten bitten, „da der Ordnonanzdienst, wo uns ein jeder hinsichtlich (was wir nicht nennen wollen) nach seinem Belieben, und wenn der liebe Abend kommt, so sind wir ermattet. Wie kann ein Mann, der bei Tage das Pfahler der Stadt unter seinen Fußhohlen nicht verlassen darf, des Nachts trotzdem wachsam sein.“ Sie wurden abgewiesen. „Dem dies nicht gefällt, kann jederzeit seine Entlassung erhalten.“ Im übrigen werden die Leistungen der Wächter nicht besonders groß gewesen sein, scheinen sich doch sehr alte Leute darunter befunden zu haben. So wurde Dezember 1848 der Nachtwächter Vinz auf seinen Wunsch pensionirt, der volle 55 Jahre zählte.

Am diese Zeit finde ich nun auch die ersten Nachweise einer Uniformirung der Wächter. Am 27. November 1851 beschließt der Magistrat, daß sie eine Art Gellebarde erhalten sollen, einen Stab von 6 Fuß Länge mit einer oben abgerundeten Gellebarde nebst Haken, unten mit einem Eisenfuß versehen. Leider ist von diesem mächtigen Instrument uns keine Abbildung erhalten, die Gellebarde war aber offenbar ebenso konstruirt, wie die Art Länge, die die Wächter bis Juli d. J. trugen. Offenbar ist sie im Laufe dieser Zeit handlicher geworden. Im Dezember 1866 beschließt denn der Magistrat, daß die Nachtwächter, da dies vortheilhaft auf die Thätigkeit und die Wachsamkeit einwirken dürfte, uniformirt werden sollen; und zwar, wenn die Kosten nicht zu bedeutend sind, mit Mantel und Kapuze, Nummerstich und außer dem Spieß noch mit einem Säbel. Zu dem Zwecke fragte der Magistrat an, ob er 20 alte Säbel von der Kammer bekommen könne. Das Berliner Artilleriedepot schickte denn auch ein Seitengewehr und offerirte 20 Stück zu je 1 Thaler. Der Magistrat fand aber, „das sie zu schwer und eine für die heiligen Nachtwächter zu gefährliche Waffe seien“ und schickte sie zurück. Er fragte gleichzeitig an, ob er nicht billigere mit Lederzeug bekommen könne. Nachdem dann Vertrieben zu 5 Sgr. angeboten worden waren, ermittelte der Magistrat, daß die Uniformirung 206 Thl. 20 Sgr. kosten würde und beschließt, den Betrag zu bewilligen.

Bunte Chronik.

Die versunkene Scheune. Aus Kästert unter dem Kyffhäuser wird der „Volks-Zig.“ unter dem 24. Oktober berichtet: Als heute früh eine hiesige Bewohnerin Ruden zur Kirche am nächsten Sonntag einrichten wollte, hörte sie ein eigenthümliches Geräusch. Im inneren Hause fand sich nichts Außergewöhnliches; doch als die Frau den Hofraum betrat, war die Scheune spurlos verschwunden, 5 Meter tief war sie ins Erdreich eingesenken, nur das auf der Erde aufliegende Dach zeugte von der verschwundenen Herrlichkeit. Das in nächster Nähe stehende Wohnhaus mußte wegen unmittelbarer Gefahr sofort geräumt werden. In Erdfällen ist die hiesige Gegend zwischen Kästert, Vorleben, Gachpfüffel, Niehordshausen und Tilleda reich, die meisten enthalten Wasser. Auch sei noch an den großen Erdfall erinnert, der ungefähr 1890 zwischen Niehordshausen und Gachpfüffel sich bildete und bis an den Rand mit Wasser füllte. Als dieser Erdfall stattfand, hatte man die Empfindung, den Donner eines nahen Gewitters zu hören, so geräuschvoll gingen die Erdmassen in die Tiefe.

(Nachdruck verboten.)

Gefährliche Jagdabenteuer.

Sk. Es dürfte bekannt sein, daß das Nashorn ein trübes gutmüthiges Thier ist, das keinem Menschen etwas zu Leide thut, wenn man es ungeschoren läßt. Wird das Nashorn aber gereizt, dann wird es sehr wild, greift mit Horn und Hufen seinen Gegner an, und es ist sicher, daß dieser dann sehr wenig Aussicht hat, mit dem Leben davonzukommen. Es dürfte daher als ein großes Wunder erscheinen, daß Dsawell, ein Freund Livingstones, sogar zweimal in seinem Leben aus dem Kampfe mit einem Nashorn mit knapper Noth davongekommen. Er hatte einigen Elefanten erfolglos nachgeschpürt, und auf dem Heimwege zum Lager erblickte er ein weißes Nashorn, ganz dicht am Wege. Das Fleisch im Lager war gerade knapp, so feuerte er und verwundete das Thier, welches eiligt in das Gebüsch floh. Darum feuerte er schnell den zweiten Schuß ab, denn seine Erfahrung hatte gelehrt, daß das weiße Nashorn gewöhnlich schnell das Weiße sucht, wenn es verwundet ist. Er war deshalb im höchsten Grade überrascht, als das Thier stehen blieb, um sich plötzlich gegen ihn zu wenden. Er wartete noch immer, weil er jeden Augenblick dachte, das Thier würde zusammenbrechen. Er wartete aber zu lange, und als er endlich die Gefahr in ihrem vollen Umfange erkennend, sein Pferd zu wenden suchte, gehordete

dieses weder Zügel noch Sporen. Das verwundete Nashorn kam heran, bohrte sein Horn unter die Flanke des Pferdes und schleuderte Noß und Reiter in drehendem Wirbel in die Luft. Beim Fallen riß die Kante des eisernen Steigbügels ein großes Stück der Kopfhaut des Pferdes mit hinweg. Der Reiter machte sich von dem Körper des Pferdes los und sah auch schon das Nashorn über sich stehen, dessen Horn sich ihm am Knie ins Bein gehohlet hatte. Aber irgend etwas mußte die Aufmerksamkeit der Bestie ablenken; es drehte sich plötzlich um und kehrte in das Gebüsch zurück. Jetzt kamen auch die Gefährten Dsawells heran; er ließ sich von einem derselben eine Pike, bestieg trotz seiner Verletzungen ein kleines Pferd, verfolgte und erlegte das Nashorn und nahm das Horn desselben als merkwürdige Trophäe mit nach seiner Heimat. Major Gordon fand seinen Freund bald nachher „unter einem Busch sitzend, seinen Kopf mit den Händen haltend“, wie er später seinem Freunde Livingstone berichtete.

Dsawells zweite Erfahrung auf diesem Gebiete kam ihm bedeutend theurer zu stehen. Er war dieses mal zu Fuß, als er das Nashorn angriff und ihn wieder wie das erste mal auf das Horn nahm. Er fühlte im ersten Moment, daß er von dem Thier fortgeschleudert war, daß er durch die Luft flog, und dann bergingen ihm die Sinne. Als er wieder zu sich kam, lag er auf seinem Pferde, welches von einem Eingeborenen geführt wurde, während ein anderer seine Pike trug. Er ritt langsam wie im Traum weiter und begegnete einigen Leuten, die eine Art Tragbahre mit sich führten, welche ihm auf der Reise als Bett gedient hatte. Auf seine Frage, warum sie ihm entgegenkämen, antworteten sie, sie hätten gehört, daß er von einem Nashorn getödtet worden sei und wären gekommen, seine Leiche zu holen. Dann legte er seine Hand mechanisch auf den Schenkel und fühlte, daß seine Kleider naß waren; er blickte auf seine Hand und sah, daß sie mit Blut bedeckt war. Aber die Hand zeigte sich unversehrt; er untersuchte sein Bein durch einen Riß in seinen Beinleidern und dieses war so empfindungslos, wie er später selbst erzählte, daß er bis auf den Knochen eine tiefe, 8 Zoll lange Wunde faßte, ohne den geringsten Schmerz dabei zu fühlen. — Der verwundete Nimrod mußte einen ganzen Monat lang das Bett hüten. Die chirurgische Behandlung war aber sehr einfach, und die Heilung erfolgte schnell und vollkommen.

Im Jahre 1895 wurde Peel mit einer kleinen Jagdgesellschaft in Somaliland von einem von ihm verwundeten Nashorn angegriffen. Die Jäger retteten sich, indem sie seitwärts ins Gebüsch sprangen, bis auf einen Schitari (Oberjäger), den man den Berg hinunterrasen sah, verfolgt von dem wüthenden Thiere, das ihm dicht auf den Fersen war. Peel eilte ihnen nach und schrie dem Mann zu, er solle einen Seitenprung machen. Der Rath wurde befolgt, aber der Mann stolperte, während er zur Seite sprang, die Bestie holte ihn ein und nahm ihn mit dem Horn auf und führte, als er fiel, eine Anzahl furchtbarer Stöße gegen seinen Kopf und seine Seiten. Peel traute sich nicht, auf das Nashorn zu schießen, weil er fürchtete, den Mann dabei zu tödten. So warf er nur mit Steinen nach dem Thier, bis es endlich aufhörte, den Jäger zu maltraktieren; es lief plötzlich davon. Peel folgte dem Nashorn, erlegte es und kehrte dann zu dem Verwundeten zurück. In einer Schilderung, welche er später veröffentlichte, schrieb er wörtlich: „Ich nähte seine Wunden zu und verband alle Tage seinen Kopf von neuem, und so erreichte ich, daß er endlich wieder Muthigkeit mit seinem früheren Selbst gewann; aber er war Zeit seines Lebens nach diesem Unfall nicht mehr viel werth.“ Daß er überhaupt mit dem Leben davonkam, verdankte der Schitari nur dem Umstande, daß das Horn des Nashorns kurz und abgerundet und nicht lang und zugespitzt war.

Pflegt die Zähne mit:



„da die Ausgabe für den beabsichtigten Zweck, die Verschärfung der Wachsamkeit, Hebung der Autorität und bessere Kontrolle der Wächter nicht zu hoch sei.“

Am 14. März 1861 beschließt die Stadtverordnetenversammlung: „Dem Antrage auf Bewilligung von 200 Thren. tritt die Versammlung nicht bei, erkennt jedoch die Zweckmäßigkeit an.“ Der Magistrat nagelt aber die Stadtverordneten auf das Anerkennen der Zweckmäßigkeit fest und beantragt, da die Zweckmäßigkeit anerkannt sei, den Betrag neuerlich in den neuen Etat einzuführen. Der Antrag wurde glatt abgelehnt und vom Magistrat die Sache einfach zu den Akten geschrien. Es scheint dann — ich finde in den Akten nichts mehr über die Uniformirung — die Sache so gemacht worden zu sein, daß man auf die Säbel verzichtete, den Mantel aber vom Wächter sich selbst beschaffen ließ und ihm nur das Dienstbüchlein zu der alten Gellebarde stiftete. In diesem Zustand sind sie ja auf uns gekommen.

Am diese Zeit hat sich offenbar herausgestellt, daß die alte Dienstinstruktion von 1820 nicht mehr zeitgemäß sei. Am 23. September 1865 wird dann eine neue erlassen. Hier ist die Dienstanzweisung schon energischer. Nach § 5 muß der Wächter einen Dieb, den er antrifft, verhaften und zum Polizeigewächshaus bringen. Im Jahre 1820 sollte er nur „berufen“, ihn zu verhaften. Auch im übrigen erweist sich diese Instruktion schon allgemein der heute geltenden gleich. Unter dem OberbürgermeisterBoie wurde dann 1873 wiederum eine Instruktion erlassen, und damit kommen wir in die Zeit des Polizeidirektors Münde, die ja vielen noch erinnerlich ist. Interessant ist noch, daß in einer Notiz der „Dsb. Presse“ vom 13. Nov. 1883 darauf hingewiesen wurde, wie überflüssig und schädlich das Stundenfehlen sei, da gerade dadurch die Uebelthäter darauf aufmerksam gemacht würden, wo sich der Wächter aufhalte. Der Magistrat beschloß darauf im Januar 1884, daß nur noch um 10 Uhr abends und beim letzten Gang morgens gepiffen werden sollte. Auch dies hat die neuere Zeit beseitigt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. Oktober.

* Der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung eine Beihilfe von jährlich 1000 Mark aus städtischen Mitteln, zunächst auf die Zeit von 3 1/2 Jahren, bewilligt. Die Beihilfe dient zur Unterstützung der geplanten öffentlichen Vereinsbibliothek.

† Die gestrigen Konzerte, die in den Lokalen von Wichert, Dammann und Köhner (Katholik) stattfanden, sind recht gut besucht gewesen. Bei Wichert gab die Kapelle des Grenadierregiments ihr erstes „Wunderkonzert.“

* Zum Provinziallandtagsabgeordneten wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung Kommerzienrat Aronohn wiedergewählt. Als Stellvertreter wurden Stadtrath Janowitz ebenfalls wieder- und Sanitätsrath Brunt neu gewählt.

Koschkin, 29. Oktober. (Erzählungen) hat sich ein hiesiger Maurerlehrling, weil er seiner ungenügenden Leistungen wegen in diesem Jahre nicht als Geselle freigeprochen werden sollte. („Gef.“)

O. Weizenhöhe, 30. Oktober. (Der heutige Jahrmarkt) wies recht regen Verkehr auf. Der Viehmarkt war gut besucht; doch wurden noch hohe Preise gefordert. Für gute Milchkühe zahlte man 270-300 Mark. Auf dem Krammarkt hatten sich diesmal die Verkäufer zahlreicher eingestellt; doch machten dem Käufer nach alle ein gutes Geschäft.

Drisch, 29. Oktober. (Verstorbene) Eisenbahnunfall. Seit gestern Nachmittag ist die 19jährige Tochter der verstorbenen Frau Postsekretär Nahmenführer hier, Namens Margarethe, verschwunden. Das junge Mädchen theilte der Mutter um diese Zeit mit, es wolle das Grab des im vorigen Jahre verstorbenen Vaters auf dem der Wohnung gegenüberliegenden Friedhofe besuchen und gleich zurückkehren. Seitdem ist das Fräulein verschwunden, und es sind Nachforschungen bisher vergeblich gewesen. Fräulein N. war in letzter Zeit etwas schwermüthig und verworren. — Heute Morgen 6 1/2 Uhr erfolgte ein Zusammenstoß zweier Züge auf der Weichselbrücke. Ein Güterzug von Königsberg konnte, wie die „Dirsch, Ztg.“ berichtet, wegen großer Verpätung den Personenbahnhof nicht passieren und mußte auf der Brücke halten. Der um 6 1/2 Uhr fällige Viehzug Nr. 6160 war inzwischen von Simonsdorf abgefahren und da er infolge des starken Nebels den auf der Brücke haltenden Güterzug zu spät wahr wurde, fuhr er, jedoch nicht heutig, gegen den Schluß desselben, wobei der Schlußwagen, sowie der Packwagen und ein Gänsewagen beschädigt wurden. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt.

Danzig, 30. Oktober. (Für den Posten des Oberbürgermeisters) soll, wie einige Blätter melden, der Erste Bürgermeister von Thorn, Dr. Kersien, in Betracht kommen. Die Nachricht wird freilich durch die Thatsache, daß die Stelle ausgeschrieben werden wird, kaum bestätigt.

Trakehnen, 29. Oktober. (Die Kosten des Drafehner Prozesses) sollen, wie das „Berl. Tagebl.“ wissen will, rund 40 000 Mk. betragen. Wie es heißt, sollen in dreierlei Sammlungen zur Deckung der Kosten bereits eingeleitet sein. Ein öffentlicher Aufruf solle demnächst erlassen werden.

Historische Gesellschaft.

Die ehemalige historische Gesellschaft für den Nederrhein hielt gestern Abend im Zivilkasino eine Generalversammlung ab, um sich als historische Abtheilung der neuen „Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“ zu konstituieren. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Herr Oberlehrer Dr. Erich Schmidt, begrüßte die Versammlung und machte Mittheilung über den Personalbestand der Gesellschaft. Danach sind im letzten Jahre infolge Verziehung, Umzugs usw. 10 Mitglieder ausgeschieden; dagegen sind 27 neue Mitglieder eingetreten, darunter 2 Damen, woraus ersichtlich sei, daß die Umwandlung der Gesellschaft in eine Abtheilung der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft ihr nicht von Nachtheil gewesen sei. Zum ersten Gegenstand der Tagesordnung, nämlich der Wahl des Vorstandes, machte der Herr Vorsitzende den Vorschlag, da Vorschläge über die Konstituierung nicht vorhanden seien, die bisherigen Satzungen dem Wahlmodus zugrunde zu legen. Der Vorschlag wurde acceptirt und auf Anregung aus der Mitte der Versammlung der bisherige Vorstand durch Acclamation einstimmig wiedergewählt. An Stelle des Herrn Geheimraths Dr. Guttman, der bekanntlich von Bromberg bezogen ist und den Vorsitz der Gesellschaft niedergelegt hat, wurde Herr Landgerichtspräsident Nied in den Vorstand gewählt, die Vertheilung der einzelnen Aemter innerhalb des Vorstandes ist diesem selbst überlassen. Zum Anschließ hieran nahm der Vorstand sogleich die Rekonstitutionswahlen vor. Danach ist sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammen: Oberlehrer Dr. Schmidt, Landgerichtspräsident Nied, Fortmeister Schulz, Seminaroberlehrer Koch, Kommerzienrath Franke, Oberlehrer Dr. Baumert. Die hinzugewählten Herren sind folgende: Regierungs- und Bauath) Schwarze, Oberlehrer Dr. Wandelt, Hauptmann a. D. Rimm, Prof. Dr. Chrentzthal, Oberregierungsath Albrecht, Kaufmann Georg Werckmeister und Rentier Robert Dieh.

Was den zweiten Punkt der Tagesordnung angeht, nämlich die Wahl einer Kommission zur Auf-

stellung neuer Satzungen, so wurde auf Vorschlag des Herrn Landgerichtsdirektors Albinus der Vorstand mit dieser Aufgabe betraut.

Zum Anschließ hieran machte der Herr Vorsitzende über die hier neu zu begründende Bibliothek einige Angaben, die Herr Stadtrath Wolff durch nähere Details ergänzte. Stadtrath Wolff theilte mit, daß in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung auf Antrag des Magistrats von den Stadtverordneten eine jährliche Beihilfe für die Bibliothek im Betrage von 1000 Mark bewilligt sei. 800 Mark sollen für die erforderlichen Unterkunftsräume und die restierenden 200 Mark zu etwaigen kleinen Nebenausgaben verwendet werden. Als Unterkunftsraum ist jetzt definitiv in Aussicht genommen die bisherige Wohnung des Pfarrers Stammer in dem ehemals Hempelischen Hause Ecke Kaiser- und Wilhelmstraße, welches bekanntlich jetzt städtisches Eigenthum ist. Herr Wolff hat mit Dr. Jessen, dem Direktor des Berliner Kunstmuseums, die Räume besichtigt, und Herr Dr. Jessen fand dieselben außerordentlich für den Zweck geeignet. Vor allem ist ein schöner Raum vorhanden, der als Lesezimmer in Aussicht genommen ist. Für die Unterbringung der Zeitschriften u. s. w. der einzelnen Abtheilungen ist die Aufstellung besonderer Regale geplant. Die Bibliothek hofft man schon im nächsten Frühjahr eröffnen zu können. Sie wird eine stattliche Anzahl von Bänden aufweisen. Den Grundstock dafür bildet bekanntlich die schon seit Monaten hier in Bromberg befindliche Mamerische Bibliothek, die zur Zeit mangels geeigneter Unterkunftsräume in Kisten verpackt daliegt. Von der Pöfener Bibliothek würden uns jedenfalls eine große Anzahl Doubletten überwiesen werden. Die Bibliothek werde auch dadurch eine Bereicherung erfahren, daß Herr Regierungspräsident Dr. Krufe die Bibliothek seines kürzlich verstorbenen Vaters, des Dichters Heinrich Krufe, der neu zu begründenden Bibliothek überwiesen.

Zu weiteren Verläufe der Verhandlungen theilte der Herr Vorsitzende mit, daß Herr Stadtrath Wolff dem historischen Museum die Aus-rüstung eines Bromberger Nachwächters aus dem vorigen Jahrhundert, bestehend aus Lanze, Knappe, Sporn und Krummerhaken überwießen hat, außerdem zwei photographische Gruppenbilder des früheren und des jetzigen Nachwächters. Bekanntlich sind die Bromberger Nachwächter, welche bis dahin eine Phantasiemantel trugen, am 1. Juli d. J. neu uniformirt und unter anderem mit dem Helm ausgestattet worden. Im Anschließ daran machte Herr Stadtrath Wolff einige recht interessante Mittheilungen über die Entwicklung des Bromberger Nachwächters, über die wir an anderer Stelle der Zeitung ausführlicher berichten.

Zum Schluß hielt Herr Oberlehrer Dr. Schmidt einen Vortrag über „Die Schotten in Bromberg“. Einleitend wies Redner darauf hin, daß schon in frühesten Zeiten die Schotten als Missionare Deutschlands und die angrenzenden Länder durchgezogen hätten, so besonders West- und Süd-deutschland, die Schweiz u. Später, im 16. und 17. Jahrhundert, war eine ähnliche Wanderung von Schotten in Deutschland und den angrenzenden Ländern wahrnehmbar, aber nicht zu religiösen, sondern zu kommerziellen Zwecken. Die Leute kamen als kleine Krämer und Händler auch zahlreich nach Polen, das damals in polnischem Besitz war, und selbstverständlich auch nach Bromberg. Eine Reihe von Namen schottischen resp. englischen Ursprungs hat sich bis in das vorige Jahrhundert hinein hier erhalten. Die Leute verkauften Manufaktur-, Kolonialwaaren usw. Ihr Auftreten wurde jedoch allmählich von der einheimischen Kaufmannschaft so lästig empfunden, daß sich auf Vorkstellung der Bromberger Kaufmannsgilde ein polnischer König zu einem Verbot des Handels der Schotten entschließen mußte. Gestattet war ihnen der Handelsbetrieb nur an den Jahrmärktenagen. U. a. durften die Schotten in Bromberg keinen Grundbesitz erwerben. Diejenigen jedoch, welche vor Erlaß dieser Verordnung bereits solchen erworben hatten, wurden in ihrem Besitz belassen. Wie Redner nach den Stadtbüchern feststellte, haben sich aber diese schottischen Händler den Verhältnissen so sehr anzuweisen vermocht, daß sie unter Preisgabe ihrer Nationalität und sonstigen Eigenart in Bromberger Gemeinwesen eine mitunter recht hervorragende Rolle spielen konnten. So finden sich am Ende des 16. und im 17. Jahrhundert eine Reihe von Schotten verzeichnet, die wichtige städtische Aemter inne hatten. Es befanden sich darunter Bürgermeister, Rathmänner usw. Redner bringt hierfür eine Reihe von Belegen aus den städtischen Urkunden. Schottische Namen haben sich, wie gesagt, bis in das vorige Jahrhundert hier ziemlich zahlreich erhalten. Ein Name war sogar bis gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts hier vertreten, nämlich der Name Madien. In etwas veränderter Form, als Meän, ist der Name auch heute noch in der Umgegend von Bromberg vertreten. Es ist zweifellos, daß diese Namensform aus dem ursprünglichen Madien entstanden ist.

Bemerkenswert mag noch werden, daß dieser Gegenstand von Herrn Dr. Schmidt schon früher in einem Jahrbuch der Gesellschaft behandelt worden ist. Dieser Aufsatz kam einem in Schottland lebenden Deutschschotten zu Gesicht, einem Gelehrten, der sich mit einer Geschichte der Schottenswanderungen im Auslande beschäftigt, und von dieser Seite ist neuerdings Herr Dr. Schmidt angeregt worden, nach neuem einschlägigen Material zu forschen.

Die Versammlung nahm mit lebhaftem Interesse von diesen interessanten Mittheilungen Kennt-niß. Schließlich wurde noch ein Brief des Herrn Geheimrath Guttman verlesen, worin dieser den lebhaften Wunsch ausdrückte, mit der Gesellschaft weiter in Conner zu bleiben; die Gesellschaft sandte daraufhin ihrem langjährigen Vorsitzenden einen freundschaftlichen Kartengruß.

Den Beischluß des Abends bildete das übliche gemüthliche Beisammensein.

Gerichtssaal.

† Bromberg, 31. Oktober. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde dem Restaurateur Josef Krammer von hier zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er Tanzveranstaltungen u. s. in seinem Lokale Wilhelmstraße polizeilich nicht angemeldet hatte. Herr Krammer war selbst zum Termin erschienen.

Bunte Chronik.

— Berlin, 30. Oktober. Den Abendblättern zufolge wurde dem Boten einer hiesigen Firma, der bei einer hiesigen Pant 17 000 Mark einzahlen wollte, diese ganze Summe im Schafterraum gestohlen.

— Die Gartenlaube läßt ihrer ersten Veröffentlichung aus „Präsident Paul Krügers Lebenserinnerungen“ (Buchausgabe demnächst bei F. J. Lehmann in München) nun in ihrer soeben erschienenen neuesten Nummer weitere Mittheilungen, namentlich aus der Zeit des Kameroneinfalls bis zum Beginn des Krieges folgen. Wir behalten uns vor, darauf zurückzukommen.

— Ein Duell zwischen zwei Knaben hat kürzlich in Liegnitz stattgefunden. Drei Schüler dortiger höherer Lehranstalten im Alter von 14 bis 16 Jahren hatten, wie wir dem „Liegn. Anz.“ entnehmen, seit 2 bis 3 Jahren enge Freundschaft geschlossen und ein ziemlich abenteuerliches Leben geführt, wozu der eine Schüler stets das nötige Geld lieferte. Dieser hatte die Kasse seines Vaters ohne dessen Wissen in Anspruch genommen und im Laufe der Zeit nach und nach über 1000 Mark daraus entwendet. Von diesem Gelde kauften die Schüler außer anderen Gegenständen auch Terzerole und sonstige Schußwaffen und huldigten in der Umgegend eifrig dem Schießsport. Vor einiger Zeit nun geriethen zwei Mitglieder des dreiköpfigen Klebballes in Streit. Die gegenseitigen Beleidigungen mußten besonders schwere gewesen sein, denn nur durch ein Duell waren sie zu sühnen. Das Duell auf Pistolen wurde auch bald hinterm Schützenhaus bei den Schießwällen der Schützengilde ausgeführt und dabei erhielt der eine Duellant einen Streifschuß an der rechten Wade. Die Freundschaft war nun bald wieder hergestellt und die erste Aufgabe war, den Eltern gegenüber wegen der Vermundung eine Ausrede zu finden. Dies hielt auch nicht schwer, und sie erzählten ihren Eltern, sie wären von Elementarschülern geschossen und einer getroffen worden. Die Folge dieser Erzählung war, daß unter den Elementarschülern Recherchen angestellt wurden die aber ergebnislos blieben. Erst stellte sich der wahre Sachverhalt heraus, gleichzeitig wurde nun ermittelt, daß der eine Schüler seinem Vater nach und nach den genannten Betrag entwendet hat. Eine gehörige Tracht Prügel von Seiten ihrer Angehörigen hat die drei Jungen etwas ernüchtert.

— Utlutige Kellame. In Goldspring, Long Island, wurde am Sonnabend, so wird der „Frankf. Ztg.“ aus London gedrahrt, als Kellame für eine neue Sorte Kopenhagener Wilhelm Tell aufgeführt. Derartige freie Schaustellungen werden oft als Kellame für neue Patentmedizinen veranstaltet. Es fand ein Schwertkampf zwischen Tell und Gessler statt, und dann folgte die Apfelschützen. Ein junger Barbier namens Volkman spielte Tells Sohn, und der Darsteller des Tell war ein Mann namens Meinel. Dieser ging 20 Schritte weit, drehte sich um und feuerte nach dem Apfel auf Volkmanns Kopf. Er schoß aber zweimal fehl. Die Zuschauer sängen an, Tell wüthend auszuschimpfen, worauf dieser den Schuß zum dritten male versuchte, dabei aber eine Kugel in Volkmanns Stirn schoß. Volkman stürzte todt nieder. Es gab ein Entsetzen, Frauen fielen in Ohnmacht und einige Männer wollten Meinel lynchen. Der Kadav dauerte die ganze Nacht hindurch.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 31. Oktober. (Morgensbl.) Eine fürchterliche Panik entstand gestern Abend in einem Hause in der Straßauerstraße infolge eines in einer Drogehandlung ausgebrochenen Brandes. Der Brand entstand vermutlich durch Entzündung von Benzin. Bei Ankunft der Feuerwehr waren bereits zahlreiche Bewohner auf das Dach geflüchtet, da über die brennenden Treppen der Auszug nicht mehr möglich war. Die Feuerwehr rettete die Personen mittelst Sprungtuch und Rettungsleitern. Durch die Feuerwehr wurden auch zwei Kinder, die bereits unter Rauchvergiftung litten und Brandwunden davongetragen hatten, aus dem Hause gerettet.

Berlin, 31. Oktober. Geheimrath Böck feiert heute sein 50jähriges Jubiläum als amtlicher Statistiker.

Hamburg, 31. Oktober. Der Kronprinz von Danemark ist heute hier eingetroffen.

Hamburg, 31. Oktober. Fast die gesamte Mannschaft des Dampfeschiffsbauwerkes von 1889, gehörigen Dampfers „Siegfried“ ist an der Pestkiste von Südafrika an Malariafieber erkrankt.

Petersburg, 31. Oktober. Eine außerordentliche türkische Gesandtschaft ist heute in Jalta eingetroffen.

Marzelle, 31. Oktober. Die Hafenarbeiter beschlossen in einer gestern abgehaltenen Versammlung, die Sache der Bergarbeiter zu vertreten und gegebenenfalls den Gesamtzustand zu proklamieren.

Scranton, 31. Oktober. Die zur Beilegung des Bergarbeiterausstandes eingesezte Kommission begann heute die praktischen Untersuchungen über die Lage der Grubenarbeiter.

Le Havre, 31. Oktober. Der Gemeinderath beschloß, die Regierung zu ersuchen, dem Hafen der Stadt die Vortheile eines Freihafens zu gewähren.

Konstantinopel, 31. Oktober. Die Blättermeldung über einen pestverdächtigen Fall in Pera ist unbegründet.

Bozen, 31. Oktober. In Male wurden zwei Erdstöße verspürt.

London, 31. Oktober. Aus New York wird gemeldet: Gegenüber anders lautenden Meldungen macht die städtische Behörde von San Francisco bekannt, daß auch nicht ein einziger Fall von Pest vorgekommen sei.

London, 31. Oktober. Ein Telegramm des englischen Generalkonsuls aus Guatemala meldet, daß die Eruptionen des Vulkan „Santa Maria“ fort dauern.

New York, 31. Oktober. Einem Telegramm aus San Juan de Portorico zufolge fanden gestern bei Ponce zwischen Regierungstruppen und den Föderalisten heftige Kämpfe statt. Zwei Personen wurden getödtet, mehrere schwer verwundet.

Yokohama, 31. Oktober. Der Kaiser von Korea hat eine Favorite zum Range der Kaiserin erhoben.

Yokohama, 31. Oktober. Der genehmigte Flottenvermehrungsplan weist eine jährliche Ausgabe von 16 500 000 Yen für 10 Jahre und von 1904 ab, auf.

Wasserstände. Table with columns: Pegel, Wasserstände, and values for various locations like Weichsel, Barfcha, etc.

Schiffsverkehr vom 30. bis 31. Oktober, mittags 12 Uhr. Table with columns: Name des Schiffsführers, Name des Dampfers, Waarenladung, Von nach.

Börsenbefehle. Table with columns: Name, Kurs, and other market data for Berlin and other cities.

Magdeburg, 31. Oktober angekommen 1 Uhr 15 Min. Table with columns: Name, Menge, and prices for various goods.

Bekanntmachung. Sonnabend, d. 1. Novbr. cr., vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Neuen Markte zwangsweise 1 Fahrrad u. 1 Fahrrad gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. Hoffmeister, Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Auktion. Sonnab., 1. Nov., vormitt. 10 Uhr: 1 Sopha gew. Nisch, 13 stückliche, 1 mah. Servir-, 1 Sofa u. 1 Küchentisch, Bettgestelle, Küchenspinnd, Bilder, Glaskasten, Schaufelentersgestell, Schreibpult, 1 Teppich, 1 Teppichbecken, 1 Marmorplatte; Handwerkszsg. f. Schmiede u. Schlosser, als: Stahlhämmer, Zangen, Schweißzeuge u. Bohrer und Baden, Feilen, Schraubenschlüssel, Meißel, Spindel, 1 Brunnbohrer u. v. a. (74) Crohn, Auktionator, Mauerstr. 1.

Stationen für erste Hilfeleistung bei Anglistischenfällen: Städt. Feuerwache, Wilhelmstr., Elysium, Danzigerstraße. Löwe's Brauerei, Bahnhofstr., Rönke's Hotel, Thorerstr., Patzer's Etaliss, Berlinerstr., Parz's Restaurant, Fischerstr. Krankenpflegehilfsstelle: Frau Regierungsr. Schulemann, Danzigerstraße 39.

Arbeitsmarkt. Vertreter für eine epochemachende Arbeit, welche sich spielend leicht verkaufen läßt, gesucht. Der Artikel hat in ganz Deutschland den größten Absatz gefunden. — Offerten sub H. 610510 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Frankfurt a. M. 150 Mk. u. hohe Provisionen zahlen mit. Können Cigarettenhändler u. Tabak-Compagnie i. Hamburg. 1 Buchbindergehilfe kann sofort eintreten. R. F. Finke, Buchbindermeister.

Eine ev. Frau sucht Stellung a. Berlin oder 2 Kindern. Boguslawski, Gr. Bartensee 6. Aufw. verl. Friedrichstr. 26, II. 1 ord. Aufwartendch. f. v. Hof. Fr. Steffen, Viktorstr. 6. Aufwartendch. wird von lang. Prinzenstr. 30, II. Junges Aufwartendch. sofort gesucht Rintauerstr. 10, I. Aufwarterin sofort gesucht Schmidt, Karlstraße 13, part. v. Junge Aufwarterin kann sich melden Viktorstr. 4a, I. Aufwarterin wird verlangt Elisabethmarkt 3, 3 Trepp. links.

1. Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. Oktober.

Personalnotiz. Die Lehrer Schulz aus Gula und Kogki aus Lubach sind von der königlichen Regierung zum 1. Januar 1903 nach Schwedenhöhe berufen.

Die Allerheiligen. Am Sonnabend feiern unsere katholischen Mitbürger das Fest Allerheiligen. Am andern Tage ist der Gedentag Allerseelen. Da dieser aber ein Sonntag ist, wird das Fest auf Montag verlegt.

Die Fleischer-Gesellenvereinigung „Brüder-Schaft“ veranstaltete vor einigen Tagen im Fleischer-Gewerkschule in Schröttersdorf eine Festlichkeit, zu der auf ergangene Einladung sich auch die Meister zahlreich eingefunden hatten. Das Fest nahm einen angenehmen Verlauf und bewies, daß zwischen Meister und Gesellen ein ungetrübt freundschaftliches Verhältnis besteht. Zum Schluß fand ein Tanzfränzchen statt. Speisen und Getränke, die der Pächter des Gewerkschules lieferte, waren gut.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das laufende Vierteljahr — Oktober bis einschließlich Dezember — und die Feuer-Sozialbeiträge für das 2. Rechnungshalbjahr 1902/3 sind bis zum 15. November 1902 an die Städtische Steuerkasse (Zimmer 7 des Magistratsgebäudes) zu zahlen. Widrigenfalls kostenpflichtige Mahnung eintritt. Wir machen hierauf ganz besonders deswegen aufmerksam, da die bisher üblichen Erinnerungs-schreiben, die den nicht pünktlichen Steuerzahlern vor dem Mahnzettel zugestellt wurden, nach einem kürzlich gefassten Magistratsbeschlusse in Fortfall kommen sollen. Es wird daher ein jeder Steuerzahler gut thun, seine Steuern bis zum 15. Nov. und möglichst schon in den ersten Tagen des Monats, da später ein zu großer Andrang bei der Kasse herrscht, zu zahlen.

F. Crone a. Br., 30. Oktober. (Feuer.) Jahrmarkt. Gestern Abend brach bei dem Besitzer Nedmann in Rodzinne Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Geschäft in Asche legte. Die gesamten Ernteborräthe sind mitverbrannt. — Der Auftrieb zum heutigen Viehmarkt belief sich auf etwa 200 Stück Rindvieh. Für Milchkühe zahlte man 150 bis 200 Mark, für Schlachtvieh 120 bis 150 Mark. Der Handel war schwach, da nur wenige auswärtige Händler zur Stelle waren. Auf dem Krammmarkt wurde flott gehandelt; namentlich dürften Händler mit Bekleidungsgegenständen für den Winter ihre Rechnung gefunden haben.

x. Kafel, 30. Oktober. (Polnische Demonstration.) Der wegen Geheimbündelei 3 Monate im hiesigen Gefängnis internirte cand. med. Wladislaw Wolenski, Sohn des Brennerverwalters Wolenski in Sadowe, wurde gestern Nachmittag aus dem Gefängnis entlassen. Schon kurz nach 4 Uhr hatte sich eine gewaltige Menge polnischer Leute vor dem Amtsgericht und auf dem Exerzierplatz versammelt. Viele der Damen hatten sich mit Bouffets versehen. Die Polizei war prompt zur Stelle und gestreute die Menge nach Möglichkeit. Wolenski, der um 5 1/4 Uhr das Gefängnis durch den Gerichtsflur verlassen hatte, wurde bei seinem Erscheinen auf der Straße von seinen polnischen Landsleuten als Märtyrer gefeiert. Aus vielen Reihen erscholl der Ruf „Niesch zyje“. Nachdem B. einen bereit stehenden Wagen, auf welchem seine Angehörigen ihn erwarteten, bestiegen hatte, wurde er in langsamem Tempo nach der Stadt gefahren, wo er immer wieder durch dieselben Hochrufe gefeiert wurde. Im Kaufmann Biniakowski'schen Saale fand dann ein Festessen statt.

Rogowo, 29. Oktober. (Einschreckliche Unglück.) — ereignete sich der „Kof. Jtg.“ zufolge gestern in Budzieslaw. Der Gastwirth Kosmowski war mit dem Gutsbesitzer Wetzowski aufs Feld geritten und hatte sich zu diesem Zwecke das Reitpferd von dem Besitzer geliehen. Kosmowski kannte die Eigenheiten des Pferdes nicht und soll obendrein des Reitens ziemlich unfundig sein. Als sich die Reiter einer Drehschmaschine näherten, wo der Gutsbesitzer Anordnungen zu geben beabsichtigte, schante plötzlich das Pferd des Gastwirthes. Er wurde aus dem Sattel geworfen und geschleift. Das Pferd trat ihn, sodaß die Eingeweide hervorquollen. Der Unglückliche liegt im Krankenhaus Bethesda zu Gnesen überführt, hoffnungslos darnieder.

Rosen, 30. Oktober. (Vom Bismarckdenkmal.) Das „Kof. Zb.“ berichtet: Das hier zu errichtende Denkmal für den Fürsten Bismarck ist bereits vollständig fertiggestellt. Die Statue ist nach dem Modelle des Professors Oberlein in der Bildgießerei Friedrichshagen vorm. S. Gladenbeck und Sohn in Bronze gegossen, und auch der Granitunterbau sowie die schmiedeeisernen Einfriedigung sind in Berliner Werkstätten bereits hergestellt. Leider wird aber die Aufstellung des Denkmals durch den Umstand verzögert, daß der Bewahungsplan für das zur Niederlegung der inneren Umwallung frei werdende Festungsgelände noch nicht in allen Einzelheiten bestimmt feststeht und somit zur Zeit noch nicht genau beurtheilt werden kann, wie sich das Denkmal in die spätere Gestaltung des Geländers an der Berliner Thorpassage am päfendsten und schönsten einfügen wird. Das Denkmalskomitee hat deshalb den 1. April f. z. als den Geburtsstag Bismarcks oder bei ungünstiger Frühjahrswitterung den 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedensschlusses, für die feierliche Enthüllung des Denkmals in Aussicht genommen.

Gerichtssaal.

nn. Bromberg, 30. Oktober. Wegen Diebstahls hatte sich heute vor dem Schöffengericht der Flößer Kientopf aus Alt-Beelitz in der Mark zu verantworten. Der Angeklagte befand sich am 10. September d. z. in der Gastwirthschaft an der 9. Schleufe, in deren Nähe er mit seinem Floßholz lag. In der Gasthube befand sich auch der Besitzer Centpich aus Josephinen, dessen Fuhrwerk vor der Thür stand. Um 1/10 Uhr entfernte

sich der Angeklagte, und als ihm kurz darauf Centpich folgte, machte er die Wahrnehmung, daß seine Pferdedecke verschwunden war. Er begab sich auf das Floß des Angeklagten, den er sofort in Verdacht hatte, und fand auch in der Strohbude des Kientopf die Decke, welche ihm dieser aushändigte. Der Angeklagte behauptet, die Decke von einem unbekanntem blinden Mann gekauft zu haben. Das Gericht schenkte jedoch dieser Angabe keinen Glauben, sondern verurtheilte den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis.

Bunte Chronik.

— Eine merkwürdige Fundgeschichte wird dem „Regensb. Morgenbl.“ aus Dingolfing berichtet: Der Gastwirth Reich verlor vor drei Jahren beim Füttern im Stalle seinen Chering und konnte ihn trotz eifrigen Suchens nicht wieder finden. Vorige Woche ließ der Wirth auf seinem Acker Hundelrüben ziehen und da kam denn der Ring wieder zum Vorschein; er war, nachdem er mit dem Dinger auf das Feld kam, in den Stengel einer Rübe hineingewachsen, das heißt, das Pflänzchen wurde selbstamer Weise in dem Ring steckend gefunden, und dieser ist jetzt mit der Rübe wieder ans Tageslicht emporgezogen worden. Das freudige Erstaunen des Wirthes kann man sich denken; wie ehemals glänzt jetzt der Ring wieder am Finger.

— In Italien beschäftigt sich die Presse wieder einmal mit einem Skandal. Eine Unternehmerfirma in Brescia hatte nach der „Köln. Ztg.“ für Arbeiten an einer Bahnlinie 3 Millionen Lire gefordert. Diese Forderung war von dem zuständigen Prüfungsausschuß auf 700 000 Lire und von dem Ministerium selbst auf 144 000 Lire herabgesetzt worden. Hiergegen legte die Firma — so behauptet sie wenigstens — rechtzeitig Verwahrung ein. Am 17. August 1900 erging indessen vom Ministerium eine Antwort auf eines ihrer Einspruchsschreiben, in der mitgetheilt wurde, daß man auf ihren Einspruch keine Rücksicht nehmen könne, da sie den Termin habe verstreichen lassen. Sie verwahrte sich wiederum hiergegen und erklärte, rechtzeitig Einspruch erhoben zu haben; aber das Ministerium fand bei der Suche nach den angelegten Eingaben keine Spur davon in seinem Archiv. Nun klagte die Firma und machte sich anheißig, durch Zeugen die Abwendung von drei Schriftstücken, deren letztes am 25. Oktober 1899 abgegangen sei, zu beweisen. Eine abermalige Durchsicherung des ganzen Archivs blieb ebenfalls erfolglos. Da findet sich plötzlich in Gegenwart des Vertreters der Firma in einem Aktenbündel, auf das dieser Vertreter die Beamten aufmerksam machte, das gesuchte Schriftstück in Gemeinschaft mit einem andern gleichgiltigen Briefe unerbrosen vor. In dem letzteren erucht unter dem Poststempel vom 28. Oktober 1899 ein Abgeordneter den Minister um ein Eisenbahnbillet, das gesuchte Schriftstück dagegen trägt kein Datum. Das Aktenbündel, in dem man den Fund machte, ist wenig umfangreich, handelt von einer ganz fremden Sache und war wenige Tage vorher erst gewissenhaft durchsucht worden, ohne daß man die Stücke bemerkt hätte. Es kommt hinzu, daß der Abgeordnete, der um das Eisenbahnbillet gebeten haben soll, sich dessen nicht entsinnt, und daß der Brief des Abgeordneten, statt wie gewöhnlich durch einen Parlamentsdiener besorgt zu sein, eine Freimarke trägt mit dem besagten Poststempel, dem einzigen Inhaltspunkte für die Datirung. Die Firma hat sich nach einander zweier Vertreter bedient, von denen der eine Abgeordnete war, der andere dies noch ist. Dieser Sachverhalt hat sich in der Zivilgerichtsverhandlung am 20. d. ergeben.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Die schottische Südpolexpedition hat, wie aus London berichtet wird, nachdem ihre Abreise mehrmals aufgeschoben wurde, am Sonnabend unter Leitung von W. S. Bruce ihre Fahrt angetreten. Es ist nach der deutschen, englischen und schwedischen Expedition die vierte, die jene unbekannten antarktischen Gebiete aufsucht. Der norwegische Walfischfänger „Scotia“, der zu diesem Zweck erworben wurde, ist ein Hilfsschraubendampfer mit Barktakelage, etwa 140 Fuß lang und von 355 Registertons. Die erst auf drei Jahre berechnete Expedition wird wegen Mangels an Mitteln nur ein Jahr fortbleiben, und selbst hierfür fehlt es noch an 20 000 Mark. Der schon gesammelte Betrag ist 440 000 Mark; dazu kommen viele kostbare Instrumente im Werthe von etwa 60 000 Mark. Die Veranstalter der britischen Expedition hatten es Bruce vor einiger Zeit nahegelegt, mit der „Discovery“ vereint eine Expedition zu machen, aber er zog es vor, daß Schottland auf diesem Forschungsgebiete unabhängig vertreten sein sollte. Bruce will die „Scotia“ nicht im Eise einfrieren lassen, sondern sie immerhalb und außerhalb des antarktischen Kreises halten und hauptsächlich Forschungen auf dem Gebiete der Ozeanographie und Meteorologie vornehmen, zu welchem Zweck häufige Beobachtungen die ganze Zeit der Abwesenheit über vorgenommen werden. Außerdem wird die Zoologie, Geologie, Botanik und Bakteriologie dieser Gegenden studirt werden. Kurze Landreisen werden gelegentlich gemacht. Der Meeresbiologie wird besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Für den Fang von Walfischen und Robben ist eine besondere Ausrüstung mitgenommen; es sind auch zwei große Wägen mit je 6000 Pfund Draht für Schleppnetzschiff an Bord. Die Luft soll durch Drachen mit Meteorographen erforscht werden; eine besondere Drachennachrichte zieht die Drachen ein. Die „Scotia“ wird sich direkt nach den Falflandinseln begeben, von dort Stanley 1000 englische Meilen östlich fahren, die Sandwichgruppe berühren und dann nach Süden dampfen. Dieser Theil der Südpolegegenden ist bis jetzt nur von dem schottischen Kapitän James Weddell besudt worden, der im Jahre 1823 weiter südlich kam, als irgend ein Schiff vor ihm.

Stadtverordneten-Sitzung.

Bromberg, 30. Oktober.

Zur heutigen Sitzung hatten sich 31 Stadtverordnete eingefunden; von Magistratsmitgliedern nahmen daran theil: Oberbürgermeister Knobloch, Bürgermeister Schmieder, und die Stadträthe Fesche, Wegger, Blasse, Franke und Wolff. Vorsitzender Dr. Bocksch leitete die Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung richtet Stadtverordneter Beeg die Anfrage an den Magistrat, ob es nicht möglich sei, die Pflasterung der Buchholzstraße noch in diesem Jahre auszuführen. In anbetragt des schlechten Zustandes dieser Straße sei es dringend wünschenswerth, diese Angelegenheit nach Kräften zu beschleunigen. Von Interessenten seien schon zahlreiche Anfragen und Anregungen an ihn deshalb ergangen. — Stadtrath Wegger erwidert, daß es in diesem Jahre leider nicht mehr möglich sei, genannte Straße in Ordnung zu bringen, doch würde sie im nächsten Frühjahr bestimmt mit an die Reihe kommen. Der Interpellant erklärt sich durch diesen Bescheid befriedigt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung bildet die Begutachtung des vom Kuratorium der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule für das Winterhalbjahr 1902 aufgestellten Stundenplanes. Dem neuen Plan zufolge ist die Unterrichtszeit für die schulpflichtigen Angehörigen des Wädereigewerbes auf 11—1 Uhr festgesetzt worden. Einwendungen werden nicht erhoben und der Plan wird von der Versammlung stillschweigend gebilligt.

Der Magistrat ersucht im weiteren, den Titel 1 Anst. 91 des Ausgabebudgets für die Volksschulen für das laufende Jahr um 300 Mark zu erhöhen, mit der Maßgabe, daß aus diesem Titel auch die Vergütung für das Mädchenturnen gezahlt wird. Mit Rücksicht darauf, daß die Turnstunden für Mädchen letzthin gegen früher stark vermehrt worden sind, hält der Magistrat es für angemessen, den diesen Unterricht ertheilenden Lehrern hierfür eine Vergütung zu gewähren und hat dieselbe auf 100 Mark jährlich pro Lehrerin bemessen. Die Finanzkommission hat, wie der Referent, Stadtverordneter Jacoby berichtet, diesem Antrage zugestimmt. Persönlich montirt Stadtverordneter J., daß die vom Magistrat vorgeschlagene Entschädigung niedriger sei als die, welche man den Lehrern zahle (125 Mark); auch in anbetragt, daß eine Turnlehrerin an der Mittleren Mädchenschule diesen höheren Satz beziehe, könne bei den Lehrerinnen der Volksschule es leicht als eine Zurücksetzung aufgefaßt werden, wenn man bei gleichem Leistungen einen solchen Unterschied in der Remuneration mache. Redner möchte daher, da er ja als Referent der Finanzkommission nur das von dieser Beschlossene zur Annahme empfehlen könne, anregen, ob nicht ein Mitglied der Versammlung hierzu das Wort ergreifen und in diesem Sinne einen Antrag stellen möchte, um diese ungleiche Behandlung zu beseitigen. Dieser Gedanke findet Unterstützung durch den Stadtverordneten Braun, welcher um Gleichstellung der Turnlehrerinnen aus der Volksschule mit den anderen genannten Lehrkräften bittet, also um Gewährung von durchschnittlich 125 Mark Remuneration pro Jahr. — Stadtverordneter Wolfson montirt es hierauf, daß Stadtverordneter Jacoby als Referent der Finanzkommission mit seinen Anträgen von dem abweicht, was diese Kommission gebilligt und beschloffen habe; ein solches Verfahren stehe nicht im Einklang mit der Geschäftsordnung. Er bittet, für heute den Magistratsantrag anzunehmen und die weitergehenden Vorschläge einer späteren Verathung und Beschlußfassung zu überlassen. Eventuell könne ja die Vorlage auch nochmals an die Finanzkommission zurückgegeben werden, damit sie zu den weitergehenden Anträgen Stellung nehme. — Stadtverordneter Jacoby begründet sein Verhalten in dieser Angelegenheit damit, daß er erst gestern davon erfahren, daß in der Frage der Entschädigung für den Turnunterricht zweierlei Praxis geübt werden solle. Er habe angenommen, daß es sich nur um einen Irrthum handele. In anbetragt der Eringfügigkeit der Sache bitte er, die höheren Sätze zu bewilligen. — Vorsitzender Dr. Bocksch giebt seine Auffassung von der Stellungnahme des Stadtverordneten Jacoby zu dieser Sache dahin kund, daß letzterer, als er für die Erhöhung der Remuneration eingetreten sei, sich nicht mehr als Referent der Finanzkommission betrachte habe. — In der nunmehr folgenden Abstimmung wird der Antrag Braun auf Erhöhung der Entschädigungen (also 125 Mark pro Lehrerin) angenommen. Die bewilligte Gesamtsumme beträgt somit nicht 300 Mark (nach der Magistratsvorlage) sondern 375 Mark.

Ferner beantragt der Magistrat, der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft als Beihilfe zur Unterhaltung der geplanten öffentlichen Vereinsbibliothek den Betrag von jährlich 1000 Mk. zu gewähren und den für das Etatsjahr 1902/03 erforderlichen Betrag von 500 Mk. aus dem Titel 19 des Extraordinariums unter entsprechender Verfertigung des Titels zu zahlen. Bekanntlich beabsichtigt die genannte Gesellschaft die Anlegung einer Bibliothek von etwa 20 000 Bänden, und es war an die städtische Verwaltung die Anregung ergangen, die hierzu erforderlichen Räume unentgeltlich herzugeben. Der Magistrat hat dieser Forderung gegenüber seine Zustimmung ausgesprochen und will ferner der Gesellschaft die inoffizielle Verwahrung befindliche Raumerische Bibliothek, welche gegenwärtig in Ritten verpackt in der Karlschule lagert, zur Unterfertigung in diesem ihrem Projekt ausshändigen. Als Räume zur Unterbringung der Bibliothek ist die ehemalige Wohnung des Pfarrers Staemmler aussersehen worden. Die Finanzkommission hat sich mit den Vorschlägen des Magistrats einverstanden erklärt, ist also auch für Bewilligung der geforderten 1000 Mk. Unterfertigung pro Jahr, sie schlägt indeß vor, die Bewilligung

nur auf die Zeit von 3 1/2 Jahren, vom 1. Oktober d. z. ab gerechnet, auszusprechen. In der Abstimmung hierüber entscheidet sich die Versammlung mit großer Majorität für diesen Vorschlag der Finanzkommission.

Es wird weiter um Zustimmung ersucht: daß von dem Grundstück Bahnhofstraße Nr. 19, 19a und 20 das über die Grundlinie hinausragende Terrain zur Straßenerweiterung angekauft und der Kaufpreis mit 4,50 Mark für das Quadratmeter aus Titel 10 Anst. 1 des Haushaltsplanes der Bauverwaltung für 1902/03 bewilligt werde. Das qu. Terrain umfaßt insgesamt 74 Quadratmeter, die Entschädigung an die Besitzerin, Frau Gradowitz, würde somit 333 Mark betragen. Auf Befürwortung der Bauverwaltung der Finanzkommission spricht die Versammlung ihre Zustimmung aus.

Gegen die vom Magistrat beschlossene Lebenslängliche und pensionsberechtigte Anstellung des Bureau-Assistenten Kurt Brillwitz, des Polizeifergeanten Franz Stark und des Registrators Max Doeje hat die Versammlung keine Einwendungen zu erheben.

Zum Waisenrath für den 5. Unterbezirk des Bezirks 3 wird anstelle des dieses Amt niederlegenden Schornsteinfegermeisters Th. Beeg auf Vorschlag der Wahlkommission der Brauereibesitzer Otto Prager ernannt.

Zum Schluß der heutigen öffentlichen Sitzung wird die Wahl des Abgeordneten für den Provinzial-Landtag und seiner beiden Stellvertreter vorgenommen. Nachdem Vorsitzender Dr. Bocksch die auf den Wahlmodus bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen verlesen hatte, theilt der Referent in dieser Sache mit, daß die Wahlkommission die Wiederwahl der gegenwärtigen Delegirten vorschläge, also zum Abgeordneten den Stadtrath Kronjohn, zum ersten Stellvertreter Stadtrath Janowicki und zum zweiten Stellvertreter Bankdirektor Friedländer. Die Wahl erfolgt den Bestimmungen entsprechend durch Stimmzettel; das Resultat ist folgendes: Von 31 abgegebenen Zetteln tragen bei der Abstimmung über die Neuwahl des Abgeordneten 30 den Namen Kronjohn, 1 den Namen Friedländer. Herr Kronjohn ist somit zum Provinzial-Landtagsabgeordneten gewählt. Bei der Wahl des ersten Stellvertreters vereinigen sich sämmtliche 31 abgegebenen Stimmen auf den Namen Janowicki, welcher hiermit ebenfalls für sein Amt wiedergewählt ist. Als in die Wahl des zweiten Stellvertreters eingetreten werden soll, schlägt Stadtrath Friedländer den Sanitätsrath Dr. Brunt vor. Stadtrath Wolfson bittet, auch hier dem Vorschlag der Wahlkommission zu folgen und Herrn Friedländer wiederzuwählen. Man möge letzteren nicht vor den Kopf stoßen, indem man jetzt einen Anderen an seiner Stelle wähle. Zergend ein Anlaß hierzu könne ja auch kaum gefunden werden, denn Niemand könne behaupten, daß Herr F. für dieses Amt nicht eigne, oder daß dieser oder Jener dafür besser am Platze sei, schon weil der zweite Stellvertreter des Abgeordneten kaum jemals Gelegenheit habe, in Aktion zu treten. Somit habe die Stellung im Grunde ja auch nicht eine so große Bedeutung. Als Stadtverordneter habe sich Herr Friedländer jedenfalls bestens bemüht. — Das Resultat der Abstimmung ist, daß von 31 Stimmzetteln 15 den Namen Friedländer tragen, 14 den Namen Brunt, 1 den Namen Berndt, während ein Zettel unbeschrieben abgegeben wird. Von 31 Stimmen die absolute Majorität 16 beträgt und diese Stimmenzahl somit von keinem erreicht ist, muß eine Stichwahl vorgenommen werden. Von 30 abgegebenen Stimmen entfallen diesmal 16 auf Sanitätsrath Dr. Brunt und 14 auf Bankdirektor Friedländer. Ersterer ist somit, da die absolute Majorität 16 beträgt, zum zweiten Stellvertreter des Provinzial-Landtagsabgeordneten gewählt.

Die Tagesordnung ist hiermit erschöpft. Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 6 1/2 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst. Sonnabend, 1. November. (Fest Allerheiligen.) In der Pfarrkirche: 1. hl. Messe mit Predigt um 6 Uhr, 2. um 7, 3. um 8 Uhr, 10 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: um 9 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt, 11 Uhr hl. Messe. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonnabend, 1. November. (Fest Allerheiligen.) Vormittags 8 Uhr Festgottesdienst, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schittly.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.

Tageskalender für Sonnabend, 1. November. Sonnenaufgang 6 Uhr 51 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 12 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 21 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 14° 13'. Nach Neumond. Mondaufgang nach 8 Uhr morgens. Untergang vor 1/6 Uhr nachmittags.

Wettertafel.

Zeit der Beobachtung.	Barometer auf Meereshöhe.	Temperatur in der Sonne.	Temperatur in der Luft.	Windrichtung.	Wetter.
10. 30 Mittags 1 Uhr	758,9	7,5	46	SW	3
10. 30 Abends 9 Uhr	757,0	1,8	70	SW	1
10. 31 Früh 9 Uhr	757,2	4,6	68	W	3

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt.

Temperaturmaximum gestern 6,1 Grad Reaumur = 7,6 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 1,0 Grad Reaumur = 1,2 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Vorwiegend trübes, nebelhaftes und zeitweise regnerisches Wetter.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 31. Oktober. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 145—150 M. — Roggen je nach Qualität 116—130 M. — Gerste nach Qualität 118—124 M. Brauwaare 126—132 M. — Erbsen: Futterwaare 140 bis 150 M. Kochwaare 160—175 M. — Hafer 125—139 M.

(Nachdruck
verboten.)

Deutscher Reichstag.

207. Sitzung vom 30. Oktober, 12 Uhr.
Das Haus ist gut besetzt.
Am Bundesratspräsidenten: Bei Beginn der Sitzung nur Kommissare.

Zu Ehren des verstorbenen Abgeordneten Brandenburg (Str.) erhebt sich das Haus von seinen Plätzen.

Die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes wird mit der namentlichen Abstimmung über den Absatz 2 des § 1 (Minimalzölle für Getreide, Vieh und Fleisch) fortgesetzt.

Präsident Graf Ballestrem ersucht das Haus, sich während der Abstimmung recht ruhig zu verhalten, da bei den letzten Abstimmungen die Schriftführer sich verschiedene Male verhalten hätten und infolge dessen wiederholt Reklamationen an ihn herangekommen wären.

An der Abstimmung beteiligen sich 288 Abgeordnete. Davon stimmen 158 mit Ja, 128 mit Nein, bei 2 Stimmenthaltungen. Die Parteigruppierung ist dieselbe wie bei der Abstimmung über die einzelnen Minimalzölle.

Abatz 2 mit den Minimalzöllen der Kommission ist also angenommen.

Zur Debatte steht der Absatz 3 des § 1, der bestimmt, daß auf die deutschen Zollauschlüsse die vertragsmäßigen Zollbefreiungen Anwendung finden, sofern nicht der Bundesrat Ausnahmen vorschreibt. Dem Reichstag sind die getroffenen Anordnungen sofort mitzuteilen.

Die Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen, hier die Vollmacht des Bundesrats, Ausnahmen zu gestatten, zu streichen.

Abg. Wolfenbuhr (Soz.) begründet diesen Antrag. Es sei sehr bedenklich, wenn der Bundesrat die deutschen Freiheiten Rechte nehmen dürfte, die alle ausländischen Häfen, besonders die niederländischen, besäßen. Dadurch könnte der ganze deutsche Transitverkehr mit den ausländischen Häfen zusammenfallen. Mit der Annahme des sozialdemokratischen Antrages würde man dem deutschen Handel mehr nützen, als mit der Bewilligung von einem Duzend Paragrafen.

Abg. Frese (freif. Vg.) führt aus, daß bei dem Abschluß der Verträge mit Hamburg und Bremen kein Mensch jemals daran gedacht habe, daß diesen beiden großen Städten Rechte genommen werden könnten, die die holländischen Häfen besäßen. Wenn von den Hamburgern und Bremer Behörden auch kein Widerspruch gegen die Bestimmung des Absatzes 3 erfolgt sei, so könne ihn das doch nicht abhalten, dem Abgeordneten Wolfenbuhr recht zu geben. Denn diese Bestimmung schaffe ein neues Moment der Unsicherheit, das für den deutschen Handel sehr gefährlich werden könne. Die Bestimmung solle nun eine Waffe im Zollkrieg bilden, aber da hätte man doch in den Urprungszertifikaten eine weit wirksamere Waffe. Er bitte, den Antrag Albrecht anzunehmen.

Schatzsekretär Freiherr von Thielmann bemerkt, daß diese Bestimmung unter vollster Zustimmung der Senate von Hamburg und Bremen geschaffen sei. Wenn dadurch wirklich ausländische Häfen begünstigt würden, hätten die beiden Hansestädte sich doch in ihr eigenes Fleisch geschnitten. Wenn Zollkriege auch hoffentlich so bald nicht kommen würden, so müßte man doch schon vorher für diesen Krieg sich Waffen schaffen. Urprungszertifikate könnte man nicht anwenden, in dem großen Hamburger Hafen sei eine solche Kontrolle unmöglich. Er bitte um Ablehnung des Antrages.

Abg. Wolfenbuhr sieht in den Worten des Staatssekretärs, daß in Hamburg eine Kontrolle des Zollkrieges der ganze Hamburger Handel lahm gelegt werden könne. Wenn das die Senate von Hamburg und Bremen vorher gewußt hätten, würden sie ihre Zustimmung wohl verweigert haben.

Abg. Dr. Barth (freif. Vg.) bedauert, daß die Vertreter der Hansestädte nicht anwesend seien. Er hätte gar zu gern ihre Gründe gehört.

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

Schatten der Vergangenheit.

Roman von B. Coron.

Victoria entfernte sich.

Bald darauf tritt der Baron aus.

Victoria öffnete das Fenster und neigte sich weit über die Brüstung. Wo wirklich! Der Reiter schlug die Richtung nach Gut Waldorf ein. Heute — am Geburtstag seiner Gemalin! „Wie leicht gerade heute, weil er das nagende Gewissen betäubend will,“ flüsterte ihr eine höhnende Stimme in ihrem Innern zu.

Tief aufschlundend trat Fräulein von Dumois ins Zimmer zurück. Da hörte sie ihren Namen ruhig, schwach und zitternd. Das kam wohl aus dem Gemache der Großmutter? Sie sprang auf und eilte hinein.

Die alte Gräfin hatte sich halb aufgerichtet und sagte vorwurfsvoll:

„Wie kannst Du mich nur heute, wo die ganze Fülle meiner Schmerzen auf mich einströmt, so lange allein lassen?“

Wie eine Leiche, die sich gesenkt im Sarge erhebt, war sie anzusehen mit ihrer zum Skelett abgemagerten Gestalt und dem farblosen Gesicht, aus welchem die tief eingesunkenen Augen finster blickten.

„Ich brachte der Mutter einen Kranz und betete an ihrer Gruft,“ erwiderte Victoria.

„Und hieltest Dich dort bis jetzt auf?“

„Ich sprach noch mit dem Vater.“

„Du traust ihn wohl in der Grabkapelle?“

Fräulein von Dumois wollte bejahen, aber die Lüge erlief auf den Lippen und so antwortete sie: „Nein, dort traf ich ihn nicht. Er wird wohl schon früher dort gewesen sein.“

In Frau von Clairvilles Augen schien das düstere Feuer unberühnlichen Hasses zu lodern. Dieser Blick allein belebte das leichenhafte Antlitz.

Victoria war ans Fenster getreten und blickte zum Himmel empor. Der aber war grau und finster und in dem großen Zimmer mit den schmalen, niederen Fenstern lagerten überall tiefe Schatten.

Das flackernde Feuer im Kamin warf dunkelrothe Reflexe auf den Fußboden. Kein freundlicher Lichtstrahl unterbrach die selbst jetzt zur Mittagszeit herrschende Dämmerung.

Abg. Frese meint, die Worte des Staatssekretärs würden in Holland einen Zweifel entfehlen, weil er so die Interessen des Auslandes gegenüber den deutschen Interessen vertreten habe.

Abg. Dr. Spahn (Str.) erwidert, den Antrag Albrecht abzulehnen. Nach der Verfassung hätte der Bundesrat schon die Befugnis, solche Maßnahmen zu treffen.

Abg. Dr. Paasche (nat.-lib.) ist auch für Ablehnung des Antrages, für den Fall des Zollkrieges müßte der Bundesrat eine solche Vollmacht haben.

Nach kurzer weiterer Debatte wird über den Antrag Albrecht namentlich abgestimmt.

Der Antrag wird mit 192 gegen 86 Stimmen abgelehnt, es bleibt also bei den Kommissionsbeschlüssen.

Sodann wird Absatz 3 im Ganzen angenommen.

Nach dem von der Kommission dem Zolltarifgesetz hinzugefügten § 1 a muß in jedem Steuerdirektionsbezirk eine Behörde errichtet werden, die auf Verlangen über die Zolltariffrage Auskunft zu geben hat, zu welchen bestimmte Waaren oder Gegenstände im deutschen Zollgebiet zugelassen werden.

Abg. Heine (Soz.) erklärt, die Bestimmung des § 1 a entspreche sowohl dem moralischen Rechtsbewußtsein, wie auch den realen Interessen der Händler. Redner geht darauf ausführlich auf die Geschichte der in § 1 a usw. vorkommenden Forderung ein. Es kämen ja alle möglichen Zollkuriosa vor. So sei plötzlich den Zollbeamten die Erläuterung gekommen, das in Westböhmen eingeführte amerikanische Fleisch sei kein Fleisch, sondern Fleischware (Heierkeit). Ferner sei einmal Käse in Staniolpapier als seine Silber- und Goldware verzollt worden. (Seiterkeit). Wie notwendig eine solche Auskunftstelle sei, geht auch daraus hervor, daß einmal sogar ein Staatssekretär sich auf den Standpunkt gestellt habe, das Verlangen nach einer Auskunft sei eigentlich ein Mißtrauen. Allerdings habe ich einige Bedenken dagegen, daß in jedem Steuerdirektionsbezirk eine besondere Auskunftsstelle errichtet werde. Das würde einer verchiedenartigen Auslegung Thür und Thor öffnen.

Aber der Kommissionsbeschuß ist immerhin ein Fortschritt, wenn auch die Einrichtung einer zentralen Auskunftsstelle vorzuziehen wäre. Allerdings wird der Importeur bei dem Kommissionsbeschuß immer in seiner Kalkulation unsicher bleiben, da er nie weiß, ob die einzelnen Auskunftstellen gleichmäßig entscheiden.

Darauf wird § 1 a angenommen.

Die Sozialdemokraten beantragen einen neuen § 1b, wonach der Bundesrat verpflichtet sein soll, die Zölle für vom Ausland eingehende Waaren aufzuheben und deren zollfreie Einfuhr zuzulassen, wenn die gleichartigen Waaren von deutschen Verkaufsbereinigungen (Syndikate, Trusts, Kartelle, Ringe u. dergl.) nach dem oder im Ausland billiger verkauft werden, als im deutschen Zollgebiet.

Die Abgg. Barth und Broemel (freif. Vg.) beantragen, dem Bundesrat die im sozialdemokratischen Antrag geforderten obligatorischen Befugnisse nur fakultativ zu gewähren.

Der Berichterstatter Speck (Zentr.) weist darauf hin, daß beide Anträge schon in der Kommission gestellt, aber abgelehnt seien.

Abg. Bernheim (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag. Es ist unbedingt nötig, daß endlich mal etwas gegen die Kartelle und Syndikate geschieht, da ihre Wirksamkeit sehr gefährlich sein und schließlich auf die nationale Produktion einwirken kann. Unser Antrag ist indessen nicht diktiert von prinzipieller Feindseligkeit gegen die Kartelle, die sehr wohl eine gerechte Verteilung von Produktion und Konsumtion herbeizuführen vermögen. Aber wir bekämpfen die Mißbräuche dieser Vereinigungen und dies kann nur geschehen, wenn der Staat ihre Tätigkeit kontrolliert. Die große Gefahr der Kartelle liegt besonders in der Hochhaltung der Preise, unter allen Umständen sollen

die Preise hochgehalten werden, wenn es nicht anders geht, durch Einschränkung der Produktion. Hierdurch werden Millionen von Arbeitern geschädigt. Hierdurch werden die Kartelle, anstatt die Krisen zu verhindern, die Ursachen der Krisen. Redner geht hierauf ausführlich auf die Geschichte und die Wirkung der Handelskrisen ein. Der Zolltarif ist ein Mittel, die Krisen zu verhüten, er ist ein Obstruktionsmittel, um die wirtschaftliche Entwicklung aufzuhalten. Unser Antrag wird sehr leicht durchzuführen sein, da er sich nur auf wenige Organisationen bezieht. Er ist unbedingt nötig, da die Kartelle einen Verrath am Vaterland begehen, wenn sie dem Ausland billiger liefern, als ihren eigenen Landsleuten. Wie ist es jetzt in der Eisenindustrie? Die deutschen Kartelle werfen ihre Rohprodukte und Halbfabrikate zu Schmelzpreisen auf den englischen Markt und machen es dadurch den Engländern möglich, die Konkurrenz der deutschen Fabriken zu schlagen, und dies um so mehr, als wiederum deutsche Kartelle den Preis der Ganzfabrikate in die Höhe getrieben haben. Ich bitte Sie deshalb, unsern Antrag anzunehmen. (Beifall h. d. Sd.)

Abg. Graf Kanitz (Konj.): Was hat nun die ganze Kommissionsberatung für einen Zweck gehabt, wenn hier im Plenum nicht nur dieselben Anträge gestellt, sondern sogar dieselben Neben gehalten werden wie in der Kommission. Der Vordrucker hat rein akademisch gesprochen, er hat die Tribüne zum Universitätskatheder gemacht. Was sollen denn so lange Reden in dem Augenblick, wo wir alles daran wenden, etwas zu Wege zu bringen? In Oesterreich ist bereits vor 3 Jahren ein Kartellgesetz ausgearbeitet, die Schwierigkeiten sind jedoch so groß, daß man heute auch nicht einen Schritt weiter gekommen ist. Die Sozialdemokraten wollen durch ihren Antrag die Frage auf eine andere Weise regeln. Sie vergessen aber ganz, daß bei Durchführung ihres Antrages durch die Zollfreiheit auch die Fabriken geschädigt werden, die dem Kartell nicht angehören. Dieser Weg ist also ganz ungangbar. Ich werde daher gegen den Antrag stimmen, so gern ich auch meine Hand biete, dem Kartellwesen durch eine Sondergesetzgebung ein Ende zu machen. (Beifall bei den Konservativen.)

Um 3/4 Uhr wird ein Vertagungsantrag abgelehnt.

Abg. Gotthein (freif. Vg.) befürwortet den Antrag Barth. Fest unterstützt die Regierung sogar die Kartelle, indem sie ihnen billige Frachten gewährt. Und dabei sind die Kartelle vielfach Ausbeuter der inländischen Konsumenten zu Gunsten der ausländischen. Das haben wir beim Zuckerartell gesehen. Die von dem Inland gezahlten Prämien kommen nur den Ausländern zu gute. Es giebt nur ein Mittel, die Auswüchse der Kartelle ganz zu beseitigen, und das ist die Aufhebung der Schutzzölle. Ich gebe dem Grafen Kanitz zu, daß die hier gestellten Anträge nicht ideal sind. Aber die Begründung seiner Ablehnung war nicht stichhaltig. Es würde nichts schaden, wenn die Firmen, die nicht den Kartellen angehören, getroffen werden, denn solche Duzens sind oft solche Geschäfte, die wohl an den Vortheilen der Kartelle theilnehmen wollen, aber nicht an den Lasten. Am besten wäre eine internationale Regelung des Kartellwesens. Hoffentlich kommt man noch zu einer internationalen Regelung der Grenzölle, wie sie bei den Zuderprämien getroffen ist. Zu einer solchen Konvention wird und muß es eher kommen, als zu einer gleichlichen Regelung des Kartellwesens. Dazu ist eine Vereinfachung der Tarife notwendig. Das Land, das den einfachsten Tarif hat, wird am leichtesten über die schwierige Situation hinwegkommen. Durch unsere jetzige Kartellpolitik füllen wir nur die Taschen des amerikanischen Volkes. Durch den Zolltarif helfen wir weder Landwirtschaft noch Industrie, schädigen Sie aber das ganze deutsche Volk. Im Interesse der deutschen Wohlfahrt bitte ich Sie, diesen Entwurf abzulehnen. (Beifall links.) Hierauf vertagt sich das Haus.

„Nein, nein, das wäre überflüssig,“ erwiderte Victoria. „Sagen Sie Papa, ich käme ja gleich.“

„Sehr wohl!“

Die Baroness rief das Hüthen von den schwarzen, üppigen Flechten und streifte den Mantel ab. Ihre schlante Gestalt zitterte, ihre erbläuten Lippen zuckten vor Aufregung. Gehörten mußte sie, das ging nicht anders, aber daß es nur widerwillig geschah, würde sie den Betreffenden keineswegs verbergen.

In Miene und Haltung Stolz und Ablehnung trat sie in den Empfangsalon des Barons und begrüßte die Anwesenden zwar höflich, aber mit eisiger Kälte.

Der Gutspächter verneigte sich links, Susanne aber schien die hoffärtige Art des Empfanges gar nicht zu bemerken. Unbefangen lächelnd überreichte sie der Baroness einige wunderbare, weiße Kamelien und plauderte ganz ungemert. Ein nach der neuesten Mode, in einem der ersten Geschäfte Kölns angefertigtes Kostüm aus dunkelblauem Sammet umschloß ihre üppige Gestalt; es stand gut zu dem reichen, kupferrothen Haar, zu der weißen Hautfarbe und zu den schwarzen, feurigen Augen.

„Ich danke Ihnen, mein Fräulein,“ sagte Victoria und legte die Blumen auf ein vergoldetes Tischchen.

Unter Susannes langen, schwarzen Wimpern schoß ein jeder Blick hervor, er ging fast unbemerkt vorüber. Im nächsten Moment hatte ihr Gesicht schon wieder den früheren, freundlichen Ausdruck und sie fuhr fort, lustig von diesem und jenem zu sprechen.

Fräulein von Dumois hingegen wurde immer schweigsamer und umgab sich mit einem förmlichen Eispanzer. Sie bemerkte wohl, daß der Vater die Strenge fürchte, überhörte auch nicht seine halbblau hingeworfenen Worte: „Betheilige Dich doch am Gespräch!“ fühlte aber dennoch die Unmöglichkeit, diesem Gebote zu gehorchen. Sie konnte dem Mädchen, welches da vor ihr saß, nichts Freundliches sagen und vermochte auch mit dem besten Willen ihre Abneigung nicht zu überwinden.

Die Nichte des Gutspächters schien dafür taub und blind zu sein oder es absichtlich zu ignorieren. Sie überhäufte die Baroness mit Zuversprechlichkeiten und sagte, sich erhebend:

„Dürren Sie mich und ich um die hohe Ehre bitten, das gnädige Fräulein auch auf Gut Waldorf zu sehen?“

Präsident Graf Ballestrem schlägt vor, die nächste Sitzung morgen abzuhalten.

Abg. Graf v. Hompesch (Zentr.) bittet, die nächste Sitzung erst am Dienstag abzuhalten, und zwar mit Rücksicht auf den katholischen Feiertag am Sonnabend und Montag.

Präsident Graf Ballestrem bemerkt, daß er dem Antrage zwar sympathisch gegenüberstehe, aber als Präsident die Geschäfte des Hauses stramm zu fördern habe.

Abg. Dr. Barth (freif. Vg.): Ich stelle den weitergehenden Antrag, den Reichstag auf unbestimmte Zeit zu vertagen (Kärm rechts), bis der Etat vorliegt. Die Gründe für diesen Antrag liegen klar zu Tage. (Lachen im Zentrum.) Die Mindestzölle der Kommission sind von der Regierung für unannehmbar erklärt, deshalb thun wir besser, eine Vertagung eintreten zu lassen. Dies würde das Ansehen des Reichstages am meisten fördern. (Lachen rechts und im Zentrum.) Auch der Abg. Sattler hat diesen Wunsch ausgesprochen, mit der Motivierung, daß das Haus eine weitere Beratung nicht ausbiete, und unnötige Verhandlungen einen blamablen Eindruck machten.

Abg. Graf Limburg-Sturum (Konj.) ist gern bereit, den religiösen Bedürfnissen der Katholiken entgegenzukommen, aber drei Tage frei zu machen, würde doch zu weit gehen, es würde genügen, wenn am Sonnabend keine Sitzung abgehalten würde. Den Antrag Barth würde er entschieden ablehnen. Wer anderen Vorträge über Ansehen und Autorität halten wollte, müßte selbst eine größere Autorität für sich in Anspruch nehmen, als Dr. Barth. Wenn die Herren von der Linken mit der Obstruktion drohten, so sei das direkt verfassungswidrig. (Kärm links.) Politische Rechte dürften nicht gemißbraucht werden, sonst säge man den Ast ab, auf dem der Parlamentarismus sitze.

Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) führt aus, es sei doch was anderes, ob man die Regierung auffordere, die Vorlage zurückzugeben, oder wenn man im Reichstage auffordere, zu streiken. Der Antrag Barth sei nur ein Streikentwurf, gegen den er sich entschieden aussprechen müsse. Die Linke sei gar nicht berechtigt, solchen Antrag zu stellen, da eine kompatible Mehrheit gegen sie sei.

Abg. Singer (Soz.) tritt für den Antrag Barth ein, es sei Zeit, mit den unnötigen Reden aufzuhören. Es würde das Ansehen des Reichstages herabsetzen, wenn man noch länger über eine Vorlage debattiere, die doch nicht zu Stande komme. Graf Limburg hat keineswegs das Recht, der Linken Vorwürfe zu machen, da keine Partei jemals so Obstruktion gemacht habe, wie die konservative bei der Kanalvorlage.

Präsident Graf Ballestrem: Die Kanalvorlage kommt keineswegs auf die Tagesordnung. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Singer (fortfahrend): Keine Partei lasse sich ihren Patriotismus von Geldinteressen so diktieren, wie die Konservativen. Graf Posadowsky habe sich auf den Fürsten Bismarck bezogen, aber die Regierung hätte vom Fürsten Bismarck Selbstachtung und Charakterstärke lernen können, nie hätte sich Fürst Bismarck den Schlag ins Gesicht gefallen lassen, wie ihn Graf Bülow empfangen hätte. Er hätte die Vorlage zurückziehen, oder den Reichstag auflösen sollen. Die Sozialdemokraten wollten nicht dem Rußhandel zu Liebe, der sich bald abspielen werde, noch lange hierbleiben. Die Rechte aber wolle ihre politische Macht nur brauchen, um ihre Taschen zu füllen.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wegen dieser Neußerung zur Ordnung.

Nach weiterer Debatte „zur Tagesordnung“ wird der Antrag Barth gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, der Antrag Hompesch wird angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)
Schluß 7/4 Uhr.

Die Frage wurde zögernd und bescheiden geäußert, aber Victoria glaubte doch aus dieser zur Schau getragenen Unterwürfigkeit eine schlecht verborgene Arroganz heraus zu fühlen und erwiderte daher mit abweisendem Ton:

„Bedaure sehr! Großmamas leidender Zustand hält mich hier zurück.“

„Du bist zu ängstlich, mein Kind!“ fiel hier der Freiherr herein ein. Die Gräfin ist Gott sei Dank nicht so schwer krank, daß Du Dich scheuen müßtest, das Schloß auf kurze Zeit zu verlassen. Meine Tochter wird Ihren lebenswürdigen Besuch demnächst erwidern,“ fügte er zu Fräulein Heller gemeldet hinzu.

„Das würde ein große Freude für mich sein,“ sagte sie, sich empfehlend, während der Gutspächter mit ungeschickter Verbeugung, links und rechts an die zierlichen Möbel stoßend, Abschied nahm.

Als Paul Heller und dessen Nichte daheim anlangten, erfuhr ersterer, daß der Dekonom Stupp schon lange auf ihn warte.

„Man hätte ihn abweisen sollen!“ murte er.

„Er war nicht raus zu kriegen,“ entschuldigte sich Grete. „Ich habe ihm gesagt: Die Herrschaft ist weg und kommt vielleicht erst spät nach Hause; aber er sagte immer wieder: Na, da warte ich eben! Meine Zeit erlaubt mir schon.“

„So? Aber meine Zeit erlaubt mir nicht, daß ich jetzt wieder zu schwachen anfangen. Habe mit dem Inspektor zu reden. Das ist wichtiger und leidet keinen Aufschub. Weißt Du was, Susanne?“ wandte er sich an seine Nichte. „Vertige Du den Menschen ab. Du hast ja was — was Energi-sches —“

„So, ich pflege nicht viel Umstände zu machen. Wer mir nicht paßt, der merkt bald, daß er seiner Wege zu gehen hat.“

Ohne erst die Toilette zu wechseln, trat sie in das Empfangszimmer.

Stupp, der in einer Ecke gesessen hatte, sprang auf und trat dem Mädchen entgegen. So hübsch war Susanne ihm noch nie erschienen.

„Sie wünschen den Onkel zu sprechen, aber der hat keine Minute übrig,“ begann sie, indem sie sich auf die Lehne eines aufgedeckten Stuhles stützte, damit andeutend, daß die Unterredung bald zu Ende sein müsse.

„Noch lieber ist es mir, daß ich mich gleich an Sie selbst wenden kann, Fräulein,“ sagte der junge Dekonom, sie mit verzehrenden Blicken anstarrend.

Fortsetzung folgt.

Am 29. Oktober d. J. entschlief unerwartet der Magistrats-Kanzlist

Paul Hauffe

im 33. Lebensjahre. (1063)
Durch sein schlichtes, liebenswürdiges und aufrichtiges Wesen hat er sich bei uns ein bleibendes Andenken gesichert, das wir ihm über das Grab hinaus wahren werden.
Bromberg, den 31. Oktober 1902.

Die Beamten des Magistrats und der Polizeiverwaltung.

Statt besonderer Anzeige.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbnisse unseres theuren Entschlafenen, des Rentiers (257)

Friedrich Muhme

sagen wir insbesondere für die trostreichen Worte dem Herrn Superintendenten Saran, sowie allen Freunden und Bekannten unseren aufrichtigsten und innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen.
Franz Muhme.

Für die zu unserer Silberhochzeit in so überaus reicher Zahl dargebrachten Gratulationen und Anerkennungen von Nah und Fern, insbesondere dem Gefangenen Germania sowie dem Verein Kameradschaft sagen wir hiermit unseren besten Dank.
Familie R. Pietz.

Bekanntmachung.

Sonnabend, d. 1. Novbr. cr., vorm. 9 1/2 Uhr werde ich hier selbst auf dem Neuen Markt 7, I. 21 Gaustrassen, div. Anrichtarten, Sandstühle, wollene Trödeln u. a. meistbietend öffentlich gegen Baarzahlung zinsangeweiht versteigern.
Schaffstädter, Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Bekanntmachung.

Sonnabend, d. 1. Novbr. cr., vorm. 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftslokale Kornmarkt 7, I. 1 Fahrrad meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich zinsangeweiht versteigern. (290)
Bromberg, 31. Oktober 1902.
Plaisch, Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Bekanntmachung.

Sonnabend, d. 1. Novbr. cr., vorm. von 11 Uhr ab, werde ich auf dem Neuen Markt bessere Möbel gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend zinsangeweiht versteigern. (406)
Hoffmann, Gerichtsvollzieher.

Zahlung sofort a. Wirtlich, Möb., Nachschaffen, land- u. forstwirtschaftliche Erzeugnisse, sowie gebrauchte Sachen Vorhandlung, wenn mir solche zur oder Verkauf übergeben werden.
Grohn, Auktionsator, Hanerstr. 1.

Primaner d. fgl. Gymn. sucht Privatlehrer. Off. n. A. Z. 45 a. d. St. d. 3. erb.

Eine tüchtige Kraft

z. Erth. v. Mathem. u. Latein f. Ob.-Lert. (Real) sof. gef. Off. an d. Geschäftsst. d. 3. u. 0. S. Weitere Anmeldungen zu meinem Sonntag - Tanzkirtel nehme noch entgegen. (17)
Balletmeister L. Wittig, Schleinitzstraße Nr. 1.

Warnung!

Die mir wohlbekannte Person, welche durch anonyme Sammelbriefe u. öffentl. groben Unfug Unglück zu stiften sucht, warne ich unter Ankündigung strafrechtlicher Verfolgung vor weiterer Verleumdung. Max H.

Ein junger Fox-Terrier, weiß, links Kopfseite schwarzbraun, coupirt, entlaufen. Abzugeben geg. Belohnung bei Schultz, Eisenau, Ernststraße 1.

Ein kl. Hund zugelassen. Abgub. Elisabethstr. 27, 111.

Frankfurt/Richtstr. 42 Posen Theaterstr. 5
Färberei & Gardinenchem. Waschanstalt. Appretur-Anstalt.
Hermann Sawade
Züllichau.

Bromberg: Kaiserhaus, Danzigerstrasse 160.

Sieh Dir man keine Mühe, die kriegste nicht entzwei — die ist von F. Löwenstein, Böhrenzollern, Herren- und Knaben-Garderobe. Herren-Winter-Paletots von 20-28 Mk. Herren-Anzüge " 16-30 Mk. Herren-Joppen " 7-15 Mk. Knaben-Anzüge " 4-12 Mk. Knaben-Joppen " 4-6 Mk. Einzelne Beinkleider " 3-9 Mk. Alles in reichlichster Auswahl vorhanden.

Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche waschen, wenn wir wüssten, welches Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht?
Das thut
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN.
Man verlange es überall!

Neu eröffnet In dem speziell dazu neu erbauten Geschäftshause mit neuester elektr. Beleuchtung!! Poststr. 5!!

Die Eröffnungspreise sind selten billig aber streng fest!

Erster Laden	Zweiter Laden
Nur für Schuhwaaren	Herren- u. Knabengarderoben
Herren - Zugstiefel, Lederbrandsohle u. Kappe 3.90	Herren-Paletots von 12-27 Mk.
„ Zug und Schnürschuhe, alles Leder 3.25	Knaben- und Jünglings-Paletots von 5-18 Mk.
Damen - Rossleder-Knopfstiefel 4.75	Herren-Joppen recht warm gefüttert v. 5.75 an
Damen - Rossleder-Knopf-od. Schnürschuhe 3.40	Knaben- und Jünglings-Joppen von 3.80 an
Mädchen-od. Kinder-Lederschuh v. 1.25	Herren-Anzüge gute Stoffe, von 12-28 Mk.
Filzschuhe für Herren, Damen und Kinder in grösster Auswahl, schon von 50 Pfg. das Paar an	Knaben- und Jünglings-Anzüge von 2.50-15 Mk. alles in besten Stoffen und gediegenster Ausführung.
Lackspangen, sowie auch Ballschuhe für Damen u. Kinder, schon von 2 Mk. an	Strapazierbekleidung für Arbeiter in grösster Auswahl und selten billig.
Petersburger, sowie deutsche Gummischuhe sind grösste Bestände am Lager u. schon v. 1.75 an	Blau-Jacken 90 Pf.
In feineren und besseren Schuhwaaren, als Chevreaux, Box calf, Chrom- und Wichskablen, gedoppelt und GoodiearWelt ist stets ein grosses Lager vorrätig.	Hosen 85 Pf.
	Lederhosen schon von 1.25 an
	warme Unterhosen Stück 90 Pf.

Bestellungen nach Maas sowie Reparaturen schnell, sauber und billig.

Kreismann & Co.,

No. 5 Poststrasse No. 5.

Trauer-Kleider, -Blusen, -Röcke.

Erstes Damen-Mäntel und Trauer-Magazin

Grösstes Special-Haus für schwarze Kleiderstoffe

No. 4. Brückenstrasse No. 4.

1860 T.P.A.P.M. С. ПЕТЕРБУРГЪ

Russische Gummischuhe

der Russian-American-India-Rubber-Compagnie, St. Petersburg

Metallbuchstaben — Schuhlack

empfehlen (358)

Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.

Gummi-Special-Geschäft.

Geld

Für spottbilliges sein Heim Weihnachten noch vortraut zu schaffen kann Jeder, der die soeben erschienene 1902 — Ausverkaufsmusterkarte d. Ersten Ostdeutschen Tapeten-Versand-Hauses

Gustav Schleising Bromberg

abverlangt. — Für Wiederverkäufer u. Hausbesitzer

90 Procent Ersparnis!

Musterkarten überallhin franko gegen franko. — Bitte Ausverkaufsmusterkarte 1902 abzuverlangen.

1 Sopha, Stühle zu verkf. Töpferstraße Nr. 2, unten rechts.

Arbeitsmarkt

General-Agentur für Bromberg Stadt und Land

einer deutschen Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft mit Todesfallversicherung von 500 Mk. an, mit Invaliden- und Krankenversicherung (ohne Volksversicherung) z. vergeben. Evtl. wird Reiseinspektor gestellt oder eigene Reisethätigkeit bewilligt. Gest. Offerten mit Angabe der bisherig. Thätigkeit, Erfolge, Referenzen zc. sub B. T. 59 an Marquardts Annoncenbureau Berlin, Poststr. 12. (135)

Benf. Beamter sucht Stellung als Aufseher, Kassenbote od. Kassirer. Kant. kann gestellt w. Gest. Abr. unter L. M. 1481 a. d. St. d. 3. erb.

Suche Stellung als Kassenbote, Schreiber, Bureauandier od. dergl. unt. bescheid. Anspr. Off. n. F. S. 23 a. d. Geschäftsst. d. 3. Ein anst. Mädchen sucht Aufwart. Näh. Altes Braueg. 7, 2 Tr.

2 Tapezierer

werden sof. eingestellt. Dauernde Beschäftigung. S. Studzinski. Für Sonnabend Abend wird ein Klavierspieler gesucht. Meld. Kornmarkt Nr. 8. Perf. Koch u. Pal.-Schneider bei hohem Lohn gesucht. F. Härzer, Danzigerstr. 157.

Schellfische

frisch eingetroffen. (18)

Johannes Creutz.

Schöne fette Enten empfiehlt Wilh. Hildenbrandt, Bnhfstr. 3. Neh im Ganzen und ausgefahlet zu billigen Tagespreisen, sowie Bratighollen und Schellfische empfiehlt Emil Gerber jr., Brückenstraße Nr. 6.

Rothwein vom Jah 1899er St. Estephe Pinet à Liter 1 Mark (18)

v. Freitag früh b. Sonnab. Abd. A. Wegner, Schlenkenau, Tel. 335.

J. Grumbauer Birnen z. verk. Thorerstr. 1.

Billig! Rohes Rindfleisch u. Schweinefleisch morg. Vorm. v. 10-12 u. Nachm. v. 3 Uhr a. d. Freibant des städt. Schlachthaus.

Obstbäume

beste Sorten, gesunde Stämme mit reicher Bewurzelung empfiehlt

Robert Böhme Bromberg.

Gelegenheitskauf.

Seide f. Blumen u. Kleider. Reinfarbener merveillous, schwarz, à Meter 2.10 Mk. Echte japanische Wachsseide, weiß cariert, à Meter 1.60 Mk. Friedrichstraße 43. Eingang durch den Laden.

Maschinenfabrik auf alle Stoffe

fertigt in feinsten Ausführung Felice Jonge, Grünstr. 1, vis-à-vis Hotel Adler.

Dekameron

Giovanni Boccaccio

oder die 100 Erzählungen früher 3.00, jetzt nur 1.00 bei C. Junga, Bahnhofstr. 75.

Empfehle einen groß. Vorrath von Kränzen aller Art zc. billigst. Bestellung u. beizens ausgeführt. A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.

Ein Jagdpacht abzut. od. Theils hab. gef. Off. n. L. O. 55 an d. St. d. 3. Stg.

Geldmarkt

6000 M. a. sichere Hyp. gef. Off. n. K. S. 193 a. d. St. d. 3. Zur Uebernahme eines Maler-geschäfts wird ein Theilhaber mit 4- bis 50 000 Mark Einlage gesucht. Umlag 20-25 000 Mk. Briefl. Meldungen u. Nr. 2168 an den Gefelligten, Grandsenz erb.

20 000 Mk. z. ersten Stelle zu cediren. Gest. Off. n. V. W. 77 an d. St. d. 3.

Wohnungs-Anzeigen

Wohnung, 3 Zim. u. Zub., 1 Tr., ev. möbl. b. 1. Jan. z. vermieten Thorerstr. 1. Möbl. Zim. f. 10 Mk. Kirchenstr. 2. Möbl. Zimmer z. verm. Gemstr. 3, pt. a. d. Wilhelmstr. 1 möbl. Zimmer m. apart. Eing. z. v. Elisabethstr. 7, 2 Tr.

Kauf und Verkauf

Ein gut erhalt. Kollwagen wird gesucht. Offerten erbeten unter Nr. 79 Vartschin. (18)

Zwei preiswerthe Güter von 500 u. 800 Mrgn. mit viel Viehen b. 20 u. 40 000 M. Anz., zwei desgl. (Gelegenheitskäufe) à ca. 300 Mrgn. mit 15 000 M. Anzahlung, div. Rentengüter mit 4-6000 Mk. Anzahlung, eine Ziegelei m. 30 Mrgn. Weizenboden, fast ohne Konkurrenz, div. Schonungsflächen z. Pacht, schinennur, in gut. Lage, z. Pacht, 1 vorzügl. alte Gaskwirthsch. mit gr. Ausspannung in lebh. Stadt v. ca. 8000 Einwohnern bei 15 000 M. Anz., 3 Destillationsgrundstücke in flott. Betr. m. nachw. groß. Uml. sind günstig abzugeben durch P. Loebel, Bromberg, Brinjenhöhe 32.

Div. elektr. Beleuchtungs-körper, gut erhalt., sowie verschiedene Uniformstücke (Artilerie) zu verkaufen. Näheres Wilhelmstr. 13, pt. r. im Contoir.

Ein Spänniges Rohwerk, fast neu, billig zu verk. (1066) Schlenkenau, Chaussee 105, 1.

Bathskeller.

Familien-Rokal.

Jeden Dienstag und Donnerstag

Königsberger Rindersteck.

Jeden Mittwoch und Sonnabend (312)

Gisbein mit Sauerkohl.

Jeden Donnerstag Abend 8 Uhr

Gr. Frei Konzert.

Patzer's Etablissement.

Sonnabend, den 1. November cr.:

Wurst- und Eisbein-Essen!

Anfang 8 Uhr. (19)

Krüger's Restaurant

(früher Lohmeyer) Rinkauerstraße Nr. 58. Zu dem am 1. November cr. stattfindenden Wurst- und Eisbein-Essen bei musikalischer Unterhaltung laden Familien u. Freunde hiermit ganz ergebenst ein. (177) Gustav Krüger, Restaurateur.

Morgen Sonnabend, d. 1. November abends: (1078)

Großes Wursteffen

b. Max Schulz, Kornmarkt 8.

Morgen Sonnabend

flaki.

Tägl. Eisbein mit Sauerkohl. Vorzüglicher Mittagstisch.

Empfehle für heute Abend frischen italienischen Salat und ff. Mayonaise. J. Gehr, Danzigerstr. 16/17.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend warme Frühwurst mit Suppe

Fleisch 5 Pfg. billiger. E. Schäfer, Bahnhofstr. 88.

Concordia.

Heute Benefiz von Hermann Mestrum. Morgen Sonnabend vollst. neues Programm.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 1. November: Einmaliges Gastspiel der Internation. Tournee Gustav Lindemann mit Rosa Bertens vom Deutschen Theater in Berlin als Gast.

Die todte Stadt.

Tragödie in 5 Akten von Gabriele D'Annunzio.

Erhöhte Preise.

Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, den 2. November, nachm. 3 1/2 Uhr: Vorstellung zu klein. Preisen. Alt-Heidelberg. Abends 7 1/2 Uhr: (3 u. letzten Male.) Im bunien Rock.

Verantwortlich für den politischen Theil: J. Gollasch, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: J. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur zc. Carl Gendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog: J. Jarnow, sämtl. in Bromberg.

Verantwortlich für den politischen Theil: J. Gollasch, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: J. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur zc. Carl Gendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog: J. Jarnow, sämtl. in Bromberg.

Verantwortlich für den politischen Theil: J. Gollasch, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: J. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur zc. Carl Gendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog: J. Jarnow, sämtl. in Bromberg.

Verantwortlich für den politischen Theil: J. Gollasch, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: J. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur zc. Carl Gendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog: J. Jarnow, sämtl. in Bromberg.

No 257. 2. Beilage. — Bromberg, 1. November 1902.

11. Ziehung der 4. Klasse 207. Kgl. Preuß. Lotterie. (Vom 18. Oktober bis 10. November 1902.) Nur die Gewinne über 232 Mk. finden den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

30. Oktober 1902, vormittags. Nachdruck verboten.

261 358 98 475 94 500 35 922 26 1002 176 464 593 820 2125
240 356 441 503 10 645 81 735 956 3415 41 622 49 57 86 801
5 22 974 4027 118 355 400 72 762 841 5154 227 [5000] 33 88
541 614 888 931 6168 78 414 582 604 94 706 24 31 37 65 826
74 7080 117 306 425 31 702 41 924 8092 [1000] 228 457 61 547
65 694 933 9002 47 116 26 58 894 449 674 94 824 964

10170 [5000] 80 341 575 698 708 37 983 11022 167 442 579
721 886 12053 94 98 171 89 313 535 655 868 18026 300 500
21 84 [3000] 656 729 806 89 98 940 14020 84 86 [3000] 227 42
462 659 76 852 82 15328 59 69 636 825 86 87 16222 428 512
92 852 17063 [3000] 187 291 93 552 652 723 861 [3000] 911
18162 200 65 37 83 [500] 84 557 806 20 38 63 19008 45 141
250 342 71 41 7 [500] 693 820 [3000] 29 45 970 90 95

6 409 652 58 [1000] 752 832 929 63 21047 96
615 22057 336 86 412 746 85 960 62 23021
50 900 17 [1000] 24091 125 84 91 [500] 272
5001 698 729 [1000] 61 85 893 99 948 25162
6 744 [5000] 922 26011 15 92 170 206 340 416
30 27188 264 [500] 534 752 81 832 83 28246
439 552 98 745 99 29001 29 95 127 [1000] 87
3 35 310 45 405 [1000] 593 640 708 97 843 934 [5000]

30098 181 95 308 14 36 411 33 560 670 812 70 31252
[1000] 324 408 25 34 90 746 843 32016 163 87 305 [5000] 455
502 72 95 786 839 82 33047 191 260 347 462 780 897 949
4155 425 31 65 622 606 15 83 750 [500] 79 868 94 35055
302 18 30 716 [5000] 830 72 36004 47 278 348 538 792
37114 252 513 22 641 778 862 38048 127 338 71 824
39124 34 237 436 585 976

40061 178 212 531 33 632 63 [500] 82 760 845 41000 93 143
236 626 759 891 42259 392 486 682 939 43153 324 572 91 876
91 922 80 44111 427 511 715 822 935 45013 80 258 454 520
46165 248 63 331 [500] 34 48 82 862 927 47131 68 301 72 82
544 652 89 868 93 953 60 48038 80 [500] 113 18 203 347 65 468
862 49118 [3000] 451 530 52 768

50078 194 239 83 359 489 611 19 60 770 879 51053 115 56
207 320 444 74 633 702 [1000] 977 52114 219 86 494 821 950
53225 381 442 518 743 76 847 80 940 54026 119 295 434 87 705
9 70 948 55087 160 224 377 439 570 56044 118 42 94 209 22
41 77 410 17 43 508 [3000] 47 90 769 74 906 45 65 57403 943
69 70 96 58076 139 266 369 680 742 44 800 68 989 59107 24
342 80 454 599 603 7 8 [500] 784 811

60017 133 212 24 66 370 499 543 75 99 697 807 54 950
61115 35 203 56 384 819 50 [3000] 988 62008 87 141 45 56 224
359 499 521 689 906 63345 459 509 611 601 854 73 79 93 858
64348 411 49 552 755 800 63 65009 98 229 344 415 38 540 42
770 820 85 94 936 66324 56 [1000] 696 731 [3000] 327 67090
109 56 486 501 634 39 970 68158 207 96 313 415 505 [500] 735
76 984 69114 282 304 9 21 440 519 84 639 724 804 15 908
11 [3000] 53

70011 196 [500] 361 826 35 37 47 89 91 71155 365 79 490
820 915 [500] 51 96 99 72015 567 634 706 [3000] 12 807 73026
85 94 377 79 420 518 636 83 721 29 806 949 74248 321 83 447
554 90 816 909 75153 225 81 480 594 641 700 880 942 76032
295 398 641 65 751 868 963 77039 135 39 225 52 67 313 416 511
50 69 633 726 78 836 53 78033 448 516 648 762 [500] 79056
118 67 302 11 72 81 453 [3000] 79 653 975

80094 150 285 96 327 430 56 671 766 863 77 957 92 81186
200 [1000] 405 17 64 637 723 83 82040 64 131 287 395 496 677
83 853 83351 765 94 880 95 84047 51 57 122 [500] 333 457
501 15 30 60 974 85111 38 201 306 [500] 60 427 29 642 [500]
758 834 73 80064 217 462 698 [500] 313 36 52 913 87094 170
270 115 730 900 88083 613 64 92 792 853 89030 68 139 399
446 [500] 737 832 991

90086 142 278 458 70 531 88 700 [1000] 96 948 91193 538
665 [500] 73 850 [500] 904 64 95 92008 19 38 70 [1000] 203 410
17 730 817 25 85 93263 442 52 93 615 60 716 43 67 [500] 908
94015 162 95 231 55 360 97 925 95039 [500] 313 34 53 63 92
796 974 96127 549 82 91 608 882 988 97451 540 631 706 [500]
802 67 98476 93 598 601 718 38 877 904 [1000] 99017 39 134
42 247 [500] 95 378 473 [500] 600 42

100051 69 197 322 402 74 95 603 77 89 765 896 926 101037
142 243 74 301 415 604 744 981 102008 107 96 249 79 770 850
99 103254 385 433 628 47 704 65 853 930 104000 [1000] 12
100 [500] 6 17 324 [500] 63 694 708 18 105129 97 255 408 674
89 814 35 949 78 106030 120 27 80 280 95 471 606 852 [500]
923 107205 319 550 59 646 108241 369 74 478 99 536 64
688 901 [500] 73 109110 29 245 346 86 477 [3000] 586 601
[1000] 45 814

110126 716 993 111189 444 507 635 78 819 112047 67
410 525 [500] 32 35 65 775 113119 286 414 [1000] 29 511 643
729 812 29 42 952 114019 65 91 143 60 85 288 526 49 62 666
737 60 70 115060 140 251 312 19 27 527 51 775 116046 56
66 166 72 225 651 884 [500] 87 982 117172 476 845 59 928
118028 247 [1000] 309 471 [500] 532 613 792 815 969 110062
[500] 429 536 673 [500] 840 926

120014 223 345 479 590 622 859 978 83 121086 96 243
[500] 75 312 492 523 681 864 122111 98 442 512 36 613 715
820 69 970 123007 104 25 429 590 656 810 99 903 124040
124 204 41 75 76 605 56 657 125029 85 188 [500] 294 515 53
67 681 81 944 126024 27 183 264 425 82 596 681 925 127087
252 477 [500] 545 656 781 [1000] 99 851 922 61 [500] 128194
269 [500] 73 336 68 91 490 621 129049 330 [500] 731 43 98
[1000] 846 [1000] 85 986

130227 91 318 19 63 574 626 38 47 706 78 938 41 74 99
131368 543 664 [500] 873 132248 340 51 422 24 898 133081
90 105 201 64 419 600 54 789 890 [500] 940 [3000] 134115 204
86 312 463 915 135204 6 550 95 641 766 845 97 918 136018
[3000] 123 97 332 50 534 644 771 854 137061 321 436 37 699
776 98 812 911 57 138058 62 120 91 232 303 405 [3000] 61 501
666 844 [500] 958 139001 5 18 149 502 907 26 97

140017 359 83 776 83 842 56 86 909 141152 508 801 920
[1000] 29 142088 75 [3000] 89 171 279 668 750 978 90 143361
458 67 579 642 85 91 760 816 93 919 144012 [3000] 29 38 58 91
412 28 580 812 145107 [3000] 89 215 459 [1000] 518 642 825 76
945 [1000] 146231 65 382 480 [500] 534 35 69 810 45 147083
329 440 632 60 767 71 92 914 56 148042 170 871 423 43 522
98 707 76 149035 88 216 463 [500] 558 77 678 758 64 65

150013 25 36 67 137 201 378 79 501 656 702 822 [1000] 921
62 151053 73 237 68 407 772 152169 390 544 62 630 793
153017 143 [3000] 72 487 97 811 994 154106 35 527 860 81 990
155000 123 203 26 366 [500] 94 93 531 33 [2000] 686 736 960
156119 260 [500] 422 989 157172 294 331 461 507 753 66 805
957 158188 246 786 833 907 159004 53 115 295 [3000] 449
570 93 631 701 92 817 75 983

160066 123 992 161033 99 800 2 46 481 545 89 749
162069 193 217 55 67 94 732 46 57 163048 122 43 60 478
623 65 836 938 54 79 164133 380 774 165054 99 126 [500]
249 67 400 30 72 524 92 96 736 52 70 98 91 [1000] 166019 415
520 69 86 774 167080 155 229 391 488 552 743 57 803 50 [3000]
168229 405 507 44 652 60 169116 [3000] 206 328 402 649
[500] 930

170525 859 912 171009 207 42 69 334 812 19 44 907
172064 152 66 366 613 42 70 85 848 926 89 93 173287 797
174026 [500] 31 37 111 [500] 273 85 374 451 629 76 709 34 86
962 175120 399 451 83 96 694 796 964 [1000] 176163
[1000] 237 321 75 98 560 679 890 947 65 [1000] 177035 109
326 53 702 74 875 956 178079 141 80 85 467 79 544 73 609
179098 100 67 253 305 527 624 775 86 803 58 989

180157 394 446 620 741 66 832 181037 43 191 544 793 811
85 985 182006 219 330 414 562 84 88 620 25 88 [1000] 709
21 863 916 183200 [1000] 320 34 404 4 622 60 928 82
184145 [1000] 274 471 544 610 796 887 185259 361 69 504
36 623 722 812 63 74 186070 119 [3000] 288 396 404 55 678
96 751 886 91 925 57 187056 111 341 75 [1000] 443 [500] 82
617 810 54 95 188037 131 276 309 413 39 [500] 548 608 714
17 21 25 928 189008 65 105 305 517 29 615 49 729 [1000]
805 953

190063 118 365 538 66 [1000] 91 622 51 65 83 717 879
191072 88 249 83 401 [3000] 24 [500] 547 63 801 744 91 192134
291 321 40 442 533 613 26 824 945 56 193000 100 224 488
575 [3000] 658 82 927 194091 260 354 [500] 72 529 614 846
997 195004 128 88 230 45 332 501 839 913 94 196011 194
222 [3000] 51 887 89 [1000] 727 892 197027 162 [500] 239 371
403 502 616 22 198276 383 434 81 612 773 890 199023 81 423
58 594 801 63 905 35

200109 61 141 88 463 618 21037 133 275 355 73 446 70
95 663 749 79 918 97 202041 103 91 567 71 604 792 815 973
32 203000 77 116 242 606 757 204067 117 91 313 50 530 [500]
80 635 703 893 915 205067 97 167 [500] 230 34 80 363 475
76 77 [3000] 507 831 [1000] 97 206006 14 158 246 334 73 560
860 911 207018 92 224 535 697 796 [500] 813 26 956 208089
115 80 292 342 486 568 725 943 209030 61 97 306 97 454 562
90 610 719 99

210167 232 344 480 619 78 81 [500] 93 98 857 909 211053
150 300 574 631 722 26 914 16 75 212050 75 484 511 71 660 90
934 [500] 52 76 213200 457 681 743 923 214325 406 74 506
898 951 53 215325 53 83 94 406 [500] 13 48 88 92 535 934
216291 336 769 217037 152 65 498 [1000] 686 836 218339 758
899 219064 375 467 507 18 50 719

220072 115 74 315 81 606 47 865 952 221008 230 305 452
534 873 975 222004 28 122 288 445 675 90 808 53 223112 309
457 505 26 681 735 89 837 224025 30 205 689 715 72 [500]

11. Ziehung der 4. Klasse 207. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Vom 18. Oktober bis 10. November 1902.) Nur die Gewinne über 232 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr).

30. Oktober 1902, nachmittags. Nachdruck verboten.

8 145 279 389 655 91 783 888 930 1193 277 327 469 930 2050
 [500] 137 [1000] 400 516 63 604 33 738 952 3031 165 772 862
 930 4072 166 382 402 731 99 819 5324 92 480 505 68 [3000]
 812 30 940 6012 334 62 83 512 32 35 741 95 853 [1000] 7033
 118 61 217 48 61 63 91 320 451 53 8055 610 846 912 36 9014
 54 142 260 97 387 483 658 785 876 925 52

10105 [500] 203 426 [500] 527 71 673 746 11269 575 606 743
 89 904 22 25 12017 131 308 590 13093 352 417 32 624 795 96
 960 14172 385 [1000] 88 755 832 66 97 15024 253 78 505 660
 701 33 83 16019 71 116 29 241 304 [1000] 429 30 663 78 891
 17058 106 42 406 97 769 839 71 938 97 18225 803 26 19009
 24 [500] 49 153 210 324 [500] 433 684 925

20007 123 44 [3000] 335 59 [1000] 401 736 21153 [1000]
 242 651 89 705 830 51 22030 213 34 [500] 447 91 18 38 69
 23103 83 [500] 220 313 403 59 507 35 36 70 904 75 24121 71 82
 293 504 801 74 912 92 25274 387 428 646 924 49 83 93 26180
 230 42 315 17 427 532 69 820 [3000] 24 932 [3000] 27145 313
 22 45 [500] 575 618 950 92 [500] 28172 [500] 311 512 676 716
 943 29065 213 375 89 463 572 633 57 764 803 908 53

30199 309 473 547 72 628 98 903 [500] 48 31416 626 756 809
 940 32113 28 220 40 340 452 580 873 33229 356 84 443 511
 649 [500] 57 809 907 34020 63 93 102 14 274 346 82 405 19 83
 579 829 52 967 [3000] 35128 77 295 321 947 548 98 617 30
 901 36139 207 9 516 79 664 702 51 90 956 37043 150 323
 803 63 74 957 38116 92 96 222 59 481 581 663 778 89 877
 902 32019 200 [3000] 91 525 29 89 635 62 792 833 948

40067 131 511 722 45 973 41035 [500] 466 68 577 616 814
 965 42008 [1000] 19 76 117 60 63 89 93 209 71 353 461 [3000]
 512 18 697 706 886 43000 193 243 82 307 77 414 46 74 817
 64 98 910 88 44014 82 184 238 71 378 [500] 471 83 642 51
 45046 241 [1000] 402 5 [3000] 704 [1000] 890 921 85 46104 34
 224 402 73 576 955 47041 93 139 484 733 808 99 902 45045
 144 76 79 225 902 81 433 71 827 39 978 49055 [3000] 146 [500]
 60 69 223 72 899 [500] 723 57

50034 99 244 56 [500] 391 477 79 87 805 977 84 51021 43
 95 127 54 01 219 [500] 85 394 594 806 959 52205 41 90 301 467
 704 82007 814 24 [500] 72 53046 146 [500] 215 52 507 659 83
 965 54111 44 72 [1000] 84 322 454 93 527 [500] 46 607 827 903
 55185 [500] 258 526 630 99 729 871 56036 [3000] 53 79 126 28
 212 887 695 785 809 57071 196 395 436 45 699 780 58209 18
 372 438 79 628 34 53 623 748 59335 93 425 907 23

60092 432 62 663 70 38 906 61045 204 364 763 81 854 925
 02131 55 221 322 433 76 [500] 540 622 63146 255 93 96 368
 617 64022 23 25 97 111 211 [500] 47 79 428 530 37 609 712 864
 961 76 [500] 96 65277 313 455 71 581 651 709 27 970 99 [1000]
 00701 56 805 29 [1000] 36 50 62 67096 305 635 33 768 87
 68039 192 217 349 89 533 623 37 [3000] 794 69019 57 70 85 [500]
 113 84 334 470 685 97

70061 52 706 24 829 920 71055 376 423 565 752 958 72178
 288 551 85 91 453 63 80 896 990 73024 122 254 372 471 581
 069 890 74083 149 92 241 333 623 89 [500] 809 42 75090 96
 105 221 414 569 724 76106 255 578 651 734 828 934 56 65 77028
 101 233 435 522 695 983 78154 288 412 502 77 97 736 79114
 66 237 383 410 [500] 607 752 [500] 803 54 69

80029 60 107 83 406 777 987 81174 211 57 343 96 537 78
 89 655 917 30 82115 451 [500] 623 83002 220 32 432 73 [500] 906
 85 84146 209 26 389 441 594 788 855 929 91 85030 197 480
 735 62 953 86016 299 334 54 413 525 907 27 87133 [500] 205
 302 500 688 773 881 917 27 88238 407 13 513 [500] 38 604 718
 939 89161 223 39 581 655 896

900171 243 62 323 94 580 806 74 979 91085 304 19 23 462
 594 606 91 744 97 308 69 921 60 92061 132 224 [500] 69 79
 572 632 79 739 60 62 87 93013 38 142 206 426 722 813 69 95
 997 94086 263 374 427 [500] 580 791 871 87 932 95058 232
 350 408 15 514 96273 347 457 94 96 626 [500] 763 80 894 955
 64 97009 237 48 51 320 54 423 679 732 865 996 98252 69 438
 515 22 605 6 925 99107 97 465 [500] 741 49 834

100231 433 49 62 629 45 885 960 101076 268 376 444 46
 59 555 639 [500] 91 96 97 726 847 102125 [500] 65 453 99 584
 717 103040 107 250 360 86 407 667 [500] 819 910 11 96 104042
 237 86 379 546 53 54 634 735 90 917 105028 88 91 209 16 87
 374 653 61 822 29 106133 201 7 85 332 56 684 870 941 68
 107176 223 60 346 416 764 96 [3000] 956 64 72 108027 80 97
 211 109127 28 50 383 673 980 92

110085 628 803 946 111079 163 248 354 75 412 521 36
 611 708 24 28 62 822 962 112286 320 446 537 604 28 759 800
 964 113013 199 425 702 21 36 76 114089 195 241 47 336 39
 429 523 720 853 963 115006 156 92 615 19 859 116003 8 41

79 97 246 331 85 424 [500] 28 558 653 61 929 54 117071 358 73
 484 556 687 873 118022 40 48 64 91 102 303 39 501 662 762 63
 119078 100 90 293 369 84 809 67 931 45

120071 173 415 604 43 60 756 845 69 78 94 934 73 121221
 81 836 435 42 595 99 881 122091 106 77 628 843 73 123065
 137 [500] 93 411 741 50 93 804 [1000] 916 80 124109 99 568
 718 33 49 [500] 833 44 85 911 62 125072 158 715 83 94 966
 126371 491 604 9 33 64 702 25 65 127042 117 377 521 608 34
 730 873 954 [500] 128093 123 275 434 755 864 80 129054 66
 77 197 259 62 326 35 52 496 562 862 66

130006 132 64 289 [500] 419 26 609 [3000] 48 57 705 28 34
 131263 524 97 624 42 60 73 710 820 132012 165 87 220 417 19
 [500] 85 580 800 133553 664 95 708 134118 20 223 91 [1000]
 447 [1000] 634 862 135027 110 259 562 832 82 136103 337
 [1000] 84 463 82 522 627 70 71 137035 155 382 452 705 58 79
 138162 457 520 89 612 57 749 87 806 139027 163 85 392 510 62

140384 476 650 838 89 939 141078 210 47 77 80 349 58 59
 614 83 94 142256 471 86 525 607 852 85 917 143442 734 41
 144411 37 96 622 80 986 145011 18 39 361 490 558 784 805 39
 55 943 74 146130 437 773 87 952 147021 [1000] 447 798 822
 148027 38 108 [500] 61 [1000] 76 593 609 44 84 149123 80 397
 77 503 59 667 778 990

150084 174 226 456 566 922 30 151016 20 40 55
 631 766 975 152047 129 301 97 [500] 440 779
 567 758 154184 371 412 24 64 500 65 667 831
 219 95 300 82 415 503 77 150004 23 94 242 8
 904 7 157027 48 87 394 476 547 830 41 158
 98 529 [3000] 628 40 97 746 94 873 927 [1000] 6
 11 98 324 94 599 640 717 996

160033 75 [500] 217 49 447 536 666 73
 239 339 72 707 14 60 95 162032 88 235 411 707 22 623
 163126 263 340 93 437 610 749 873 164109 72 211 315 [3000]
 464 [1000] 77 87 635 717 44 46 94 828 901 165195 290 384 510
 85 624 89 759 838 397 166121 214 352 87 477 79 598 7
 936 52 167020 44 478 86 90 [3000] 632 752 907 70 80 9
 78 215 321 39 87 430 51 56 691 712 42 856 923 48 97
 242 307 95 809 926

170044 59 [1000] 337 63 99 420 65 76 694 878 943 59 93
 171130 379 501 77 84 695 172011 [1000] 42 96 148 466 534
 51 97 732 829 932 173026 117 23 [3000] 63 248 72 478 655
 881 944 174011 24 104 213 315 577 687 826 52 175107 466
 686 713 54 844 [3000] 77 86 90 176217 40 63 324 508 [1000]
 621 52 788 177044 92 142 55 201 49 57 335 724 67 801 29
 178041 52 115 31 603 10 908 79 179005 83 87 123 204 [3000]
 29 [3000] 423 535 654 753 64 85

180240 478 699 704 12 181149 236 315 23 574 [500] 625
 740 852 54 [1000] 70 182030 152 205 322 446 602 715 48 814
 [500] 183067 125 333 89 407 39 89 93 [500] 607 39 760 75 801
 919 184106 235 62 303 18 482 530 [1000] 703 76 853 986 185179
 89 210 45 329 415 555 925 52 186206 27 470 597 [1000] 624
 99 [1000] 736 852 187058 585 841 188022 158 273 [1000] 33
 486 682 817 39 189034 36 36 103 83 210 17 59 [1000] 92 4
 505 58 651 795 837 88

190502 17 22 84 653 711 875 191106 [500] 227 336 67 542
 88 [500] 680 [3000] 749 835 64 967 192229 85 432 57 80 603
 766 [500] 955 75 193302 522 [1000] 872 957 194076 161 [500]
 206 [3000] 66 385 40 73 875 986 195136 39 [500] 57 80 200 454
 534 706 956 62 196048 85 175 332 430 649 78 38 782 900 44
 197033 52 295 330 541 643 [500] 198212 61 63 [3000] 99
 456 515 51 632 867 89 199028 40 54 74 [1000] 122 65 488 60 88
 535 649 51 75 734 828 977 92

200077 97 98 198 531 682 713 849 59 988 96 201148 254
 424 90 99 642 738 869 202187 [3000] 333 94 732 36 99 [1000]
 804 41 911 16 203166 [3000] 263 74 [1000] 305 443 532 40
 [500] 700 90 825 204151 262 333 40 74 424 89 538 73 82 95
 625 [1000] 734 829 64 87 905 205041 93 173 289 333 437 69
 750 935 61 206114 19 307 464 619 832 207020 93 285 353 505
 616 44 [500] 877 87 908 18 208037 264 [3000] 79 311 445 592
 808 209227 37 354 415 553 657 [1000]

210156 317 403 590 697 [500] 845 211072 241 354 [3000]
 407 535 72 689 765 859 907 31 212038 124 41 [1000] 203 [1000]
 27 82 380 90 502 686 213001 165 491 631 780 801 21 68 214112
 389 429 566 641 795 215008 37 362 608 764 822 95 [1000]
 216028 144 352 890 782 861 997 217159 73 96 379 429 725 39
 53 815 56 61 218193 [1000] 236 304 70 414 891 927 219155
 396 594 652

220130 45 56 67 76 296 478 739 830 71 79 917 80 56 221218
 91 340 414 609 48 [500] 50 80 902 35 222050 70 81 119 50 342
 59 498 564 707 48 [3000] 844 914 223089 [1000] 155 [1000] 97
 341 463 684 796 859 77 [500] 982 224047 196 296 334 81 657
 81 [1000] 96

Im Gewinnrade vertheilt: 1 Gewinn zu 200000, 2 zu
 150000, 1 zu 100000, 1 zu 50000, 3 zu 30000, 12 zu 15000, 18 zu
 10000, 45 zu 5000, 548 zu 3000, 716 zu 1000, 1327 zu 500 M.